

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 1,10 Mark pro Monat, 1,10 Mark pro Vierteljahr, 4,20 Mark pro halbjährlich, 8,40 Mark pro jährlich. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat, 1,10 Mark pro Vierteljahr, 4,20 Mark pro halbjährlich, 8,40 Mark pro jährlich. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Interlions-Gebühr
 beträgt für die sechsgrößere Rollenzeit oder deren Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Entscheidungen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Insetate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 19. Dezember 1903.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Friede auf Erden!

Aus Crimmitschau wird telegraphiert:

Das „Crimmitschauer Tageblatt“ meldet: Die königliche Amtshauptmannschaft und der hiesige Stadtrat beschließen, die geplanten sieben Weihnachtsbescherungen für hiesige im Ausstand befindliche Textilarbeiter und ihre Familien nicht zu gestatten.

Das Verbot wird eingehend damit begründet, daß terroristisches Verhalten der ausständigen Arbeiter gegen die Arbeitswilligen in verstärktem Maße wahrzunehmen gewesen sei. Ferner weist die Behörde darauf hin, daß in den letzten Tage auswärtig abgehaltenen Versammlungen und in Flugblättern die Behörden und Sicherheitsorgane unter Nichtachtung jeder behördlichen Autorität weiter angegriffen und verunglimpft worden seien, so daß zu erwarten stehe, daß die geplanten Weihnachtsbescherungen zu ähnlichen Verhörungen mißbraucht würden.

Politik und Wissenschaft.

Man schreibt uns:

Es war auf dem Züricher Arbeiterkongress. Eine große Zahl ernster Gelehrter und gebildeter Politiker hatte sich versammelt, um über Specialfragen des Arbeiterschutzes sachlich zu beraten. Mitten in dieser Versammlung stand ein Mann auf, der eine lange Rede hielt, durch die er die Anwesenden in ein stetig steigendes Erstaunen versetzte. Aber unbetört fuhr der Mann fort, bis er endlich mit voller Lungenkraft seiner Weisheit letzten Schluß in den Saal hineinschmetterte: „Wir christlich-socialen Arbeiter glauben net, daß d'r Mensch vom Affen abstammt.“

So wurde Herrmann Bilow aus Wien eine europäische Verhöhnung.

Eine ganz ähnliche Scene hat sich jüngst im Deutschen Reichstag abgepielt. Inmitten einer Beratung, in der von den Schäden der gegenwärtigen Staatsordnung sachlich und ernst die Rede war, erhob sich ein Redner, der ohne jeden äußeren Anlaß einen Vers aus einer politischen Bibel heraufzuzagen begann und tausendmal gehörte Banalitäten über den „Zukunftstaat“ wiederholte.

Dieser Vielwäusel des Reichstages war der Reichskanzler Graf Bilow. Hätte er seine Rede in einer ersten wissenschaftlich geschulten Versammlung gehalten, sie möchte so bürgerlich und professoral wie immer gewesen sein, so hätte er damit nur Heiterkeit gemischt mit Entsetzen hervorgerufen. Daß er in der gesetzgebenden Versammlung des deutschen Volkes nach einer solchen verblüffenden Leistung mit Beifall überschüttet werden konnte — die Thatfache enthält eine der schmerzhaftesten Wunden unsrer Zeit.

Hört man und liest man, was die Gegner des Socialismus an Argumenten zur Bekämpfung einer ihnen verhassten und gefährlichen Denksrichtung vorzubringen haben, so könnte man wohl auf den Gedanken kommen, daß die ganze ungeheure Geistesarbeit, die die Vertreter der politischen Wissenschaften in den letzten zwei Jahrhunderten geleistet haben, völlig vergeblich gewesen sei. Während einerseits die Socialdemokratie sich nicht genug thun kann in der Betonung der wissenschaftlichen Grundlage ihrer Politik, keinen Schritt unternimmt, ohne ihn auf sein Verhältnis zu jenem Boden der grundsätzlichen Erkenntnis mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zu prüfen und auftauchende Streitfragen der Theorie mit einem bis zur Leidenschaft gesteigerten Ernste behandelt, scheinen zwischen der bürgerlichen Politik und der Wissenschaft nunmehr endgültig alle Brücken abgedrohen zu sein.

Wenn sich Graf Bilow jüngst über den Hochmut und den Dünkel der socialdemokratischen Führer beklagte, so that er das sicherlich in der berechtigten Empfindung, daß ihm in der Rede Bebel's ein unendliches Gefühl der Ueberlegenheit entgegengetreten war. Und doch hat Bebel noch ein gewisses Wohlwollen walten lassen, als er für die unendliche Verstandlosigkeit, mit der der Reichskanzler und seine Clique den ernstesten Problemen unsrer Zeit gegenübersehen, ohne weiteres den Klassenstandpunkt seiner Gegner als mildern Umstand gelten lassen wollte. Das geheiligte Recht auf Ignoranz mag man für einzelne politisch nicht aktive Mitglieder der herrschenden Klassen ruhig gelten lassen; es gilt aber nicht für ihre leitenden Politiker, die die ihnen anvertrauten Interessen schlecht wahrnehmen, wenn sie es nicht einmal für notwendig halten, sich über das Wesen und die geistige Art ihrer Gegner zu unterrichten. Was würde man von einer Heeresleitung halten, die einen Einfall ins feindliche Land unternimmt, ohne über die Geographie, die Sprache, die Zustände dieses Landes mehr zu wissen als ein paar abergläubische Geschichten, die in der Spinnstube erzählt werden!

Heißt es ernstlich die Interessen des heutigen Klassenstaates wahrnehmen, wenn man den gefährdeten inneren Feind mit Bomben überschüttet, die gerade noch als Scherzartikel für einen bürgerlichen Herrenabend gelten mögen, wenn sie selbst auch da den Reiz der Neuheit seit etwa dreißig Jahren verloren haben. Darf man als Reichskanzler über Dinge reden, die man nicht versteht?

Wenn Graf Bilow die geläufigsten Namen der Weltgeschichte mit einander verwechselt, so mögen sich darüber die Gymnasiallehrer die Haare ausraufen. Für die Politik ist es noch immer nicht schlimm, wenn der Kanzler der Reizromanistik in seiner Kenntnis der Geschichte der Kreuzzüge unter den Erfordernissen der Reifeprüfung steht. Aber so viel konnte man doch von dem führenden Politiker eines großen Reiches verlangen, daß er in seiner eignen Fachwissenschaft, der politischen, soweit zu Hause ist, um es mit einem

beliebigen Privatdocenten der Staatswissenschaften aufnehmen zu können.

Wir haben an der bürgerlichen Wissenschaft gewiß viel auszusagen. Aber wären die deutschen Professoren heute in der Lage, sich unabhängig über die Bedeutung auszusprechen, die den politischen Auffassungen des deutschen Reichskanzlers zukommen, so würde es dem Grafen Bilow sicher nicht besser ergehen als Herrn Vielwäusel auf dem Züricher Kongress.

Der Reichskanzler hat jüngst über einen der größten deutschen Geistesrevolutionäre, über Fichte, ein paar abgestandene Phrasen der Begeisterung hervorgeholt. Hat er ihn auch gelesen? Weiß er, daß dieser Fichte neben Plato, Bacon, Morus zu den größten socialistischen Utopisten gehört?

In der Vorrede zu seinem „Geschlossenen Handelsstaat“ hat Fichte alle Bilows vorausgeahnt. Er wendet sich mit größter Schärfe gegen einen Politiker, der „Aberhaupt keinem Begriffe und Kalkül, sondern nur der Bestätigung in unmittelbarer Erfahrung vertraut“:

Es ließe sich ihm (einem solchen Staatsmanne) gegenüber eine vielleicht lehrreiche historische Untersuchung anstellen über die Frage, ob mehr Uebel in der Welt durch gewagte Neuerungen entstanden sei, oder durch träges Verharren bei den alten, nicht mehr anwendbaren Maßregeln.

Aber auch die modernen bürgerlichen Gelehrten, in so lebhaftem Krieg gegen den Marxismus sie sich auch befinden mögen, sind lange nicht einfüßig genug, bei jeder auftauchenden grundsätzlichen Zukunftsforderung zu fragen: „Wie macht man das? Geben Sie ein genaues Programm, Herr Bebel.“ Solche Leute fertigt der ehemalige Minister v. Schäffle folgendermaßen treffend ab:

„Ein Bild des wirklichen Entwicklungsganges der nächsten volkswirtschaftlichen Zukunft darzustellen, den wirklichen Verlauf einer weitansholenden Zukunft voraus anzugeben, ist kein Sterblicher im Stande, noch im Jahre 1789 wußte niemand, was aus der liberal bürgerlichen Neuerung sich entwickeln sollte. Nur eine Vorstellung des Möglichen, vom Wert disjunctivfähiger Thesen kann man gewinnen. . . . Es ist zwar eine ganz neue Welt, in die man sich hineinendenken muß und nur sehr schwer hineinendenken kann. Indessen dem Fürsten, Ritter, Bürger und Bauer der Feudalzeit ist die liberale Volkswirtschaft, die jetzt volle Wirklichkeit ist, ebenso schwer denkbar gewesen. Und sie kam doch!“

Ganz ähnlich führt J. A. Lange aus:

„Wir lassen uns nicht durch die Kleinmeister stören, die und allzumal predigen, was wir uns längst an den Kinderschuhen abgelaufen haben: daß zu allen Zeiten Adel und Reichthum und Stände gewesen, daß die Massen immer nur zum Veten und Arbeiten, zum Dulden und Gehorchen dagewesen, und daß alle Idealisten Plato mit seinem Vernunftstaat an der Spitze (— hören Sie, Kleinmeister Bilow! —) stets in der Praxis schmachlich Scheitern gelitten hätten. Wir verstehen die Geschichte besser als diese Kleinmeister. . . . Wir wissen. . . . daß alles Große in der Geschichte stets von Trägern einer Idee ausging, die weit über die bisherige Erfahrung hinausgriff. . . . Wir wissen aber endlich auch, daß niemals, nie seit den Anfängen der Geschichte, die Gesamtheit der geistigen und materiellen Bedingungen des Völkerebens eine so große innere Umwandlung erlitten hat, als in den letzten hundert Jahren. Daß früher oder später diese Umwandlung der Geister sich auch ihr Recht in den Gestaltungen des Lebens erringen wird, ist außer Zweifel. Unfre Epoche ist mehr als irgend eine bisherige dazu angethan, hohen Idealen eine gewisse Geltung im Leben zu erkämpfen.“

Ueber das Veredeln vom „Zuchtstaatsstaat“ schreibt einer der berühmtesten Juristen der Gegenwart Professor Ant. Wenger in seiner „Neuen Staatslehre“:

„In der That wird fast ausschließlich der Zustand der Reichen ins Auge gefaßt, wenn man im volkswirtschaftlichen Arbeitsstaat („Zukunftstaat“) eine wesentliche Minderung der ökonomischen Freiheit voraussetzt. . . . Die heutige persönliche Freiheit“, sagt mit Recht Rodbertus, „ist für die meisten nichts als eine fortwährende Abhängigkeit von fremdem individuellen Willen und fremder individueller Moral, Abhängigkeit von dem Willen und der Moral der Grund- und Kapitalbesitzer, Dienst, Notmähigkeit.“ Für die großen Massen des Volkes wird es deshalb zweifellos eine Vermehrung der ökonomischen Freiheit bedeuten, wenn die Erwerbsgelegenheit, die ihnen jetzt der Zufall und die Not aufdrängt, von den Organen des volkswirtschaftlichen Arbeitsstaates planmäßig zugewiesen werden.“

Vielleicht versteht es jetzt Kleinmeister Bilow, warum seine Rodomontaden gegen die Unfreiheit des „Zukunftstaates“ gerade auf Seiten der ostelbischen Plantagenbesitzer den lautesten Beifall auslösten. Sie wollen ihre Arbeiter vor der Anockenschaft des Zukunftstaates bewahren — die Guten!

Indes hat Graf Bilow Autoren wie Lange, Schäffle und Wenger wieder citiert noch gelobt, was beinahe den ungerechten Verdacht erwecken könnte er hätte sie — gelesen. Denn Graf Bilow lobt und citiert nur, was er nicht kennt. Von allen Peinlichkeiten seines Auftretens die peinlichste war, wie er mit Herbert Spencers frischer Leiche umging.

Gewiß, Spencer war ein Gegner des Socialismus. Aber warum? Weil er sehr zu Unrecht fürchtete, daß der Socialismus einen Triumph jener Staatsidee bedeute, die — Graf Bilow hat Deutschland als Erster zu vertreten berufen ist. Er bekämpft am Socialismus nicht das, wodurch er sich vom preussischen Gegenwartstaat unterscheidet, sondern vielmehr das, was er seiner irtümlichen Meinung nach mit der gegenwärtig in Preußen herrschenden Zuchtstau-Ordnung gemeinsam hat. Das System wirtschaftlicher Bevormundung und geistiger Unterdrückung, das sich in Bilows antisocialistischem „socialen Königthum“ verlorpert, fällt mit viel größerer Bestimmtheit unter Spencers allgemeines Verdammungsurteil wider die Allmacht der Staatsgewalt als irgend ein noch nicht erfahrbare, erst im Keim vorhandener Gesellschaftszustand.

Graf Bilow ist auf dem Felde der Geschichte. Herbert Spencer ist und bleibt sein „Peter Arkuez“, der ihm den Kreuzzug gegen den Socialismus predigt.

Es wäre leichtfertig, solche peinliche und — im solidarischen Interesse deutscher Geisteskultur — beschämende Erscheinungen einfach mit Scherzen abthun zu wollen. Graf Bilow ist nicht bloß ein „bedauerlicher Einzelfall“ sondern eine typische Erscheinung der bürgerlichen Politik. Die effektiven Axtelien anglistischer Univeritätsprofessoren reichen als Waffen gegen den Socialismus nicht mehr aus. Kann man aber bürgerliche Politik nicht mehr mit der Wissenschaft machen, so macht man sie ohne sie und gegen sie. Das Fleisch der bürgerlichen Gesellschaft überlebt ihren Geist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Dezember.

Die Mitverantwortlichkeit der Vorgesetzten für Soldatenmißhandlungen.

Der Fall Breidenbach beschäftigte am Freitag zum siebentennmal das Kriegsgericht. Diesmal handelte es sich um eine Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht, die durch Einlegung der Verurteilung durch den vom Kriegsgericht wegen mangelnder Beaufsichtigung der Unteroffiziere zu 4 Wochen Stubenarrest verurteilten Hauptmann Großmann, den Vorgesetzten Breidenbach, notwendig geworden war.

Abemals fand eine umfangreiche Zeugenvernehmung statt, auch Breidenbach selbst erschien als Zeuge vor den Schranken. Das Resultat der Verhandlung war, daß zwar auch das Oberkriegsgericht zu der Ueberzeugung gelangte, daß Hauptmann Großmann nicht die durch die Umstände gebotene Aufsicht über die Mannschafsausbildung geübt habe, da sonst unmöglich Breidenbach Tausende von gräßlichen Mißhandlungen habe verüben können — daß die 1200 gerichtlich festgestellten Mißhandlungen der Zahl der wirklich verübten Mißhandlungen lange nicht entsprechen, erklärte ja selbst der Anklagevertreter — daß es aber trotzdem das Strafmaß auf 14 Tage Stubenarrest herabsetzte. Und schon das von der ersten Instanz verhängte Strafmaß war so niedrig, daß es der Vertreter der Anklage für notwendig erachtete, gegen die in der Öffentlichkeit verbreitete Ansicht der Verwahrung einzulegen, daß Hauptmann Großmann überhaupt nur verurteilt worden sei, um der aufs tiefste erregten Oeffentlichkeit eine Konzeption zu machen!

In der That muß das Strafmaß bestanden. War das Gericht einmal von der Schuld des Angeklagten überzeugt, so hätte es auch — das dürfte wohl die Ansicht in dieser Kreise sein — ein energischeres Strafmaß wählen dürfen. Wäre zehn Tage Stubenarrest für die große Masse überhaupt keine Strafe.

Offenbar hat das Oberkriegsgericht die Unterlassungen Großmanns in sehr mildem Lichte gesehen. Großmann hätte seiner Auffassung nach ja eine schärfere Kontrolle üben können, schließlich auch üben müssen, allein er war nun einmal ein vertrauensvolles Gemüth.

Nun, so glänzig liegen unsres Erachtens die Dinge keineswegs für den Angeklagten. Es gehörte wirklich ein hoher Grad naiver Leichtgläubigkeit dazu, in so zahlreichen Fällen Leuten, die mit Hand-, Schindeln-Verletzungen, Beulen oder blauen Augen herumlaufen, stets aufs Wort zu glauben, daß sie sich durch ihre eigene Tapferkeit die Verletzungen zugezogen hätten. Großmann wußte ja auch, daß Breidenbach ein höherer, nervöser Mensch war, der selbst in seiner Gegenwart gräßliche Verbalinjurien nicht zu unterdrücken vermochte. Hauptmann v. Großmann mußte sich ferner sagen, daß eine Kasernen-Inspektion, die stets durch das domernde „Achtung!“ eines dienst- und vorricht- besessenen Unteroffiziers sämtlichen Unteroffizieren angekündigt wurde, als Kontrolle völlig für die Sache war! Und schließlich lag gegen Großmann die schwer belastende Aussage des Vaters Breidenbach vor, daß er ihm einmal gesagt habe, er möge seinen Sohn ja vor Ver- handlungen warnen: „Bei uns wird das ja so schwer nicht genommen, aber wenn es vor den Reichstag kommt, machen die Socialdemokraten einen Heidenkrach!“ Diese schwer belastende Zeugenansage spielte nun nach dem Verhandlungsbericht selbstverständlicher Weise für das Plaidoyer des Anklagenvertreters noch für die Urteilsformulierung des Gerichtshofes eine Rolle! Sollte man etwa die famose Auffassung des Verteidigers Großmanns, des Rechtsanwalts Ulrich, der Angeklagte könne ja unmöglich so etwas gesagt haben, was am nächsten Tage schon im „Vorwärts“ gestanden haben würde, adoptieren? Wir vermögen das nicht zu glauben, und wir sind jeder denkende Mensch doch sofort sagen, daß der Vater des Soldatenschinders Breidenbach schon seines Sohnes wegen alle Kräfte hatte, ein solch vertrauliches Wort im innersten Busen zu bewahren!

Im Reichstag erklärte bekanntlich der Kriegsminister von Einem: Wenn Soldatenmißhandlungen „längere Zeit in der Compagnie vorkommen, so muß der Vorgesetzte unter allen Umständen davon wissen. Wir ist es unverständlich, daß so etwas vorkommen konnte, wie dies im Fall Breidenbach der Fall sein sollte.“

Kritisch liegt es uns fern, dem Kriegsgericht zuzumuten, dieser Erklärung des Kriegsministers wegen Hauptmann Großmann unter allen Umständen wegen Mitschuldhaftigkeit der Mißhandlungen zu verurteilen. Das Kriegsgericht mußte seiner Ueberzeugung gemäß handeln. Gleichwohl wird die Offenlichkeit in diesem Punkte die Ansicht des Kriegsministers teilen. Vor allen Dingen aber wird man es nicht begreifen, daß mit 14 Tagen Studienarrest auch nur die doch vom Kriegsgericht angenommene Unterlassung der notwendigen Kontrolle andeurendend gesühnt sein soll!

Der neue Differential-Zolltarif für Neuseeland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt in ihrer letzten Nummer nähere Angaben über den kürzlich im neuseeländischen Parlament angenommenen neuen Zolltarif. Danach soll von Cement fremder Herstellung das Doppelte des bisherigen Zolles und für Fahr- räder, Wägen, Karren, Wagenteile (apiert), Seilerwaren, Galanteriewaren, Fischkonserven, Glas, Glaswaren, Eisenwaren, Nägel, eiserne Röhren, Pianinos, Tapeten, Papppapier, wenn frisches Fabrikat, ein Zuschlag- zoll in Höhe der Hälfte des bisherigen Zolles erhoben werden. Fahrradteile, Eisen- und Stahlrohstoffe, Schienen für Eisen- und Straßenbahnen und Segeltuch unterliegen einem Zollsatz von 20 Proz. des Wertes, wenn fremder Herkunft, dagegen sind sie bei britischer Probenienz zollfrei.

Auf Waren, die vor dem 31. März 1904 eingeführt werden, findet der Tarif keine Anwendung, wenn nachgewiesen werden kann, daß ihre Bestellung vor dem 10. November d. J. von Neu- seeland aus erfolgt ist. Für alle nach dem 30. Juni 1904 ein- geführten Waren, welche im Tarif genannt sind, muß auf den Fakturen bescheinigt sein, daß sie bona fide in einem Teile der britischen Besitzungen erzeugt und fabrikt sind, wenn für sie Be- freiung vom Zuschlagzoll beantragt wird.

Die englischen Imperialisten und Zollpolitiker à la Chamberlain dürften sich durch diese Lösung der britischen Zollbegünstigungsfrage seitens des Landes, das bislang am meisten für das „Greater Britain“ kämpft, recht wenig erbaut fühlen. Als Kanada dem Mutterlande vor einigen Jahren Vorzugszölle ein- räumte, besorgte es wenigstens die Laktik, die Zölle solcher Textilwaren, die im Lande selbst hergestellt wurden und in welchen die englische Konkurrenz der einheimischen Industrie allzu gefährlich werden konnte, vorher um den Betrag der späteren Ermäßigung heraufzusetzen. Mr. Seddon, der Premierminister Neu- seelands, und seine Gefolgshand hält diese Konzession nicht mehr für nötig. Er hält England und seinen Kolonien gegenüber einfach den alten Tarif aufrecht, und erhöht dessen Höhe für die außerbritischen Länder kurzweg um durchschnittlich 50 Proz. Wie in den australischen Kolonien Neu-Süd-Wales und Victoria geht nämlich auch in Neuseeland das Bestreben der herrschenden Politiker dahin, die noch in den Anfängen stehende einheimische Industrie baldmöglichst großzuziehen, damit sie den Bedarf des Landes selbst deckt. Deshalb darf auch England kein allzu großer Spielraum auf dem neuseeländischen Markt zugestanden werden. Erhöht man dort erst natürlich England von dem Differentialzoll einen gewissen Vor- teil haben: ob aber dieser so schwer wiegt, daß deshalb England seine Lebensmittel-Einfuhr zu Gunsten seiner Kolonien besteuert und sich der Gefahr heftiger Zollkämpfe mit seinen jetzigen besten Absatz- gebieten aussetzt, erscheint recht fraglich.

Deutsches Reich.

Eine Husarenattade.

Als der Kanzler des Deutschen Reiches Graf Bernhard Bülow seine wohlüberlegten Enthüllungen über den Zukunftsstaat im Reichstage machte und auf alles andre antwortete, nur nicht auf Lebel's Rede, verstand man nicht recht den Zweck der Redung. Als großes Ereignis war Bülow's Theesprache geplant — das sah man sofort an dem gewaltigen Aufgehob der in der Hof- und Diplomaten- Loge versammelten Erscheinungen, die nur die Kenntnis in das Parlament getrieben haben konnte, daß der geistreiche Graf sein strahlendes Debüt der Socialistendernichtung, als Ablöser der Engen Richter und Storchmacher Fische, veranstalten wolle. Aber fragte man sich, treibt der Kanzler solchen geistigen Aufwand, nur um der Logengäste und der gefälligen Zeitungs-Antichambrierten des Geheimrats Hammann willen? Ueberbördete sich darum der Kanzler intellektuell und vergeudete Wige, mit denen ein hausfalterischer Weinreisender ein ganzes Jahr lang ausreichen würde?

Jetzt kennt man den Grund. Graf Bülow gestiftete es, zum Roll herabzuweisen. Er wollte eine Wahlplauderei halten. Zwar sind seine Reden in einem eleganten Goldschnittband bereits gesammelt, aber diese Bibel der Verehrbarkeit hat nur in einigen Redaktionen und Bibliotheken Absatz gefunden. Graf Bülow hat höheren Ehrgeiz. Er möchte populär werden, wie das Buch des Lieutenants Wisse. Er will der geistige Held der Saison werden. Kurz, Graf Bülow hat seine Rede für den Weis- nachstisch des deutschen Volkes geredet!

Die Hofschandlung von Wittler u. Sohn, welche die Strategie nicht nur gegen den äußeren, sondern auch gegen den inneren Feind geschäftsmäßig vertreibt, wird in 500 000 Heften die beiden ersten

Neben des Kanzlers gegen die Socialdemokratie verbreiten; die dritte Rede, in der sich Graf Bülow prinzipiell für eine Dippold-Politik gegen den Socialismus ausdrückt, wird noch nicht mit verbreitet, vermutlich, um die Leser nicht zu überanstrengen und auch noch für Weisheiten 1904 etwas übrig zu behalten. Diese Husarenattade der 500 000 soll, muß und wird die Socialdemokratie in Grund und Boden niederreißen.

„Reichskanzler Graf v. Bülow gegen die Socialdemokratie. Auszüge aus den Reden in den Reichstags-Sitzungen vom 10. und 14. Dezember 1903“ betitelt sich schlicht das große Werk, das zwar noch nicht volle 24 Seiten enthält, aber dafür in jeder Zeile tödlich wirkt. Sogar Buchstaben prangt in dem Heft: Auf dem Titelblatt spreizt ein im gekrümmten Spiegel breit gezogener Preußenaar schöhnend seine Zittige. Und unten geht zwischen Flaggen über Eichenäste ein Viertel Sonne auf. Läßt sich ein schöneres Weihnachtsgeschenk erfinden? Damit jedermann in den Genuss der Schrift gelangen kann, wird sie nicht nur kostenfrei abgegeben, sondern es sind auch populärere Ausgaben für Schwachköpfige, Rentiers, Kriegerveteranen, Kassen und liberale Redakteure in Vor- bereitung. —

Es sei noch erwähnt, daß das Geistesleben des Geistesreichen in fettestem Zeitalter, Geistesreiches zweiten Ranges gesperrt wieder- gegeben ist. Zeit ist beispielsweise: „Do herrscht denn twentiger Freiheit als bei Ihnen?“ Sehr feinsinnig ist das der Socialdemo- kratie angestellte Zeugnis halbiert.

Nur in Sperrdruck liest man: „Disciplin und Opferfreudig- keit la“, dagegen wird gesetzt: „positive Leistungen, Klarheit des Programms Vb“. Auch jede „schallende Heiterkeit“ ist getreulich vermerkt.

Für und hat diese Veröffentlichung wegen des Verlaufs etwas besonders Anheimelndes. Wittler und Sohn haben auch jene ge- waltige Zahl von Wahlbrotschüren gegen die Socialdemokratie heraus- gegeben, die uns so sehr geschmettert, daß wir mit launigen 3 Millionen Stimmen erschlüßert das Wahlsfeld verliehen. Uebrigens möchten wir doch feststellen, daß weder jene Wahlbrotschüren noch diese Bülow- Reden des Verlaufs Wittler u. Sohn, wie man leicht vermuten könnte, aus der socialdemokratischen Parteikasse bezahlt worden sind. Es ist bisher Geheimnis, aus welchem Fonds diese massenhafte Volks- bildung bestritten wird.

Schlüssig möchten wir noch darauf hinweisen, daß Graf Bülow wie alle großen Männer außerordentlich bescheiden ist. Wenn die Socialdemokratie, die Partei des Hochmuts und des Dünfels, Reichstags-Verhandlungen in Broschürenform verbreitet, so giebt sie mit besonderer Liebe auch die Reden der Gegner wieder, in der freien Annahme, daß die socialdemokratischen Ausführungen durch ihre Kraft die gegnerischen Darlegungen ohne weiteres nieder- strecken. Anders der bescheidene Graf Bülow. Er mag sich nicht damit brüsten, wie er den armen Vebel an Glanz des Geistes und an Wucht der Gründe übertrug. Und deshalb begnügt er sich, nur seine eignen Reden zu verbreiten, und läßt Vebels Ausführungen schonend beiseite. Edelmütig verzichtet er darauf, mit dem überwältigten Gegner gemeinsam in der Arena zu erscheinen. Er will nach solchem Siege seinen Vebel nicht nochmals demütigen. Sei, wie der Vebel flüchtet, und Graf Bülow immer voran! Gepriesen sei der großherzige Graf, daß er nun nicht noch Vebel im Triumph mit in seine Broschüre schleppte. Der Kanzler redet allein, und Vebel wird Pardonn gegeben, indem er nicht zum Wort kommt.

Die Husarenattade der 500 000 wird überwältigend sein, da die socialdemokratischen Vatterien — nach dem Ratsschusse von Wittler u. Sohn — in ehrfurchtsvollem Säweigen verharren! So siegt wahre Größe in solcher Bescheidenheit, daß sie sogar auf den Gegner verzichtet, einfach verzichtet. . . .

Ein Kulturbild im Gegenwartsstaat.

Aus der Pfalz wird uns geschrieben: Durch die bürgerlichen Blätter der Pfalz geht zur Zeit eine Notiz, die einen abgrundtiefen Witz in die Lebensverhältnisse eines Bevölkerungsteils der so viel gepriesenen Pfalz am Rhein thun läßt.

Sie lautet:

„Auf welche sonderbare, nahezu an das Unglaubliche grenzende Weise manche Familien in unrer kultivierten Pfalz im 20. Jahrhundert ihren Lebensunterhalt fristen, beweist nachstehender Fall: Durch die Gendarmerie Oberhausen wurde festgestellt, daß vor nicht langer Zeit ein Korbmacher von Neu- mühle betroffen wurde, wie er ein mit Erde beschmutztes, ver- endetes Schwein nach Hause trug, und die vorgenommenen Nach- forschungen haben ergeben, daß das Schwein verwendet, in dem Verscharrungsplatz von Hühnerdreck verpackt und von dem betreffenden Korbmacher ausgegraben war, und zwar als Nahrung für die Familie. Der betreffende Korbmacher schämt sich nicht zu er- klären, daß er sowohl als auch noch andre Familien das ganze Jahr hindurch den Lebensunterhalt von dem Fleisch verwendeter Tiere fristen.“

Der Korbmacher „schämt sich nicht!“ Welche namenlose Frechheit, noch offen zu sagen, wie jämmerlich er sich und seine Familie ernährt. Der Untelge weiß nicht, wie er die vortreffliche, ausgezeichnete Ordnung die heutige Gesellschaft lästert. Warum nährt er sich nicht, wie es Menschen ziemt?

Und es ist doch kein Einzelfall, den die wahrhaft grausige Notiz meldet: diese „Ernährungsart“ ist „auf der Reumühle“ Regel. Die Bevölkerung dieses Ortes zählt mit zur allerärmsten Deutschlands und nährt sich neben gelegentlichem Felddiebstahl vom Fleisch des freipierten Viehs, das sie auf Stunden in der Wunde ausgräbt. Die Gegend, in der Reumühle liegt, bietet ihren Be- wohnern nur eine dürftige Existenz: sie ist wohl die unfruchtbarste der unwirtschaftlichen Siedlungs Höhe und genießt in der ganzen Pfalz einen schlechten Ruf. Wer sich daheim durch Felddiebstahl und Aus- graben von verrecktem Vieh nicht mehr ernähren kann, der geht als Schirm- und Kesselflicker in die Welt. In einem aus getrimmerten Eiertischen selbst fabrizierten Wohnwagen, vor den sich das Oberhaupt der Familie selbst spannt und der der ganzen oft sehr zahlreichen Familie zum Unterschlupf dient, ziehen diese Kerntzen der Armen verachtet und gemieden durch die Welt. Zur geistigen und sittlichen Hebung dieser Kerntzen geschieht von seiten der Regierung oder von seiten eines hochwürdigen Alerus gar nichts. Wer den Ton hier anzieht, das geht aus den Wahlziffern vom 16. Juni hervor. Es er- hielten die Socialdemokraten eine Stimme, die Bauernbündler 27 und das Centre um 95 Stimmen. Eine socialdemokratische Versammlung hat auf Stunden im Umkreis von Reumühle noch nicht stattgefunden. Die Schulbildung läßt alles zu wünschen übrig. Jeder nur einiger- maßen tüchtige Lehrer strebt danach, aus der unwirtschaftlichen Gegend loszukommen. Läßt die Bildung alles zu wünschen übrig, so ist hingegen die Kirchenfrömmigkeit um so größer. Der Herr Pfarrer gilt nicht bloß viel mehr als der Schulmeister, er gilt überhaupt alles und was er sagt, das ist wahr. In dieser zentrumsfremden Gegend trug es sich bei der Verteilung der Flugblätter für die Reichstagswahl, daß man unsren Parteigenossen nicht bloß die Flugblätter zerknüllte an den Kopf warf, sondern ihnen in das Gesicht spuckte und sie mit Fäustschlägen bedrohte. Niemals aber hörte man über ein solch rohes Benehmen auch nur ein Wort der Mißbilligung von seiten der Herren Pfarrer.

Man schwärmt vom socialdemokratischen Zukunftsstaat, wie er aussehen möge und wie er das erhoffte Volkswohl bringen solle. Diese Schwärmer sollten ihren Gegenwartsstaat erst einmal gehörig betrachten und wenigstens dafür sorgen, daß nicht Menschen genötigt sind, wenn sie überhaupt einmal Fleisch genießen wollen, auf dem Schindlader verschärktes Vieh auszugraben. —

Die Entwicklung der Krise auf dem Arbeitsmarkt während der letzten Jahre ist vom Verein für Socialpolitik zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gemacht worden, die unter Leitung des Privatdozenten Dr. Jastrow-Perlin stattfand, dem eine Reihe von Mit- arbeiter für die einzelnen Gebiete zur Seite standen. Die haupt- sächlichsten Ergebnisse der Untersuchung wurden bereits in den münd- lichen Verhandlungen des Vereins auf seiner Generalversammlung in Hamburg, an der Hand graphischer Darstellungen behandelt. Sie liegen jetzt, wie die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ berichtet (und selbst ist der betreffende Band noch nicht zugegangen), in Gestalt von mehr als 200 Tabellen und zugehörigen beschreibenden Darstellungen vor. Der betreffende Band 106 der Vereinschriften (Leipzig, Verlag von Duncker u. Humblot) unterscheidet sich in seinen Ergebnissen von den Bänden, die früher über die Krisis in den Fabrikationszweigen er- schienen, hauptsächlich dadurch, daß er zum erstenmal die Frage, wann die Krisis begonnen hat und wann der Tiefpunkt erreicht war, an der Hand bestimmter Ziffern zu beantworten sucht.

An den öffentlichen Arbeitsnachweisen zeige in den Jahren 1897—1899 jeder Monat einen geringeren Andrang als der ent- sprechende Monat des Vorjahres. Im Februar 1900 trat bereits die Wendung ein. Von da ab zeigte jeder Monat einen größeren Andrang als der entsprechende Monat des Vorjahres, und dieses Verhältnis dauerte fort bis zum August 1902. Vom September 1902 ab tritt wieder die Wendung ein, die in dem Buch bis zum Ende des Jahres verfolgt ist. Der Verlauf des Jahres 1903 hat dieses Verhältnis vollständig bestätigt. Danach hat die Krisis ein- gesetzt im Februar 1900 und der Tiefpunkt war erreicht im August 1902. Zu geographischer Beziehung zeigte sich, daß zwei Gegenden von der Krisis fast gänzlich verschont blieben: die südwestliche Ecke des Reiches sowie die Küste der Nord- und Ostsee. Von da aus zog sich die Krisis nach der Mitte des Reiches zusammen und er- reichte ihren Höhepunkt in der Reichshauptstadt.

In den Ziffern der Krankenkassen, die von A. Heineke, dem Mitgliede des städtischen Statistischen Amtes Berlin, für 102 deutsche Städte bearbeitet worden sind, tritt der Unterschied zwischen männlichem und weiblichem Arbeitsmarkt besonders deut- lich hervor. Die schlechte Geschäftslage erfordert das Heranziehen weiblicher Arbeiter. Unter den männlichen Kassennmitgliedern tritt im Laufe des Jahres 1901 ein Abgang ein, unter den weiblichen eine Vermehrung. Von demselben Mitarbeiter rühren unter anderem die Abschnitte über den Einfluß auf die Bevölkerungsbewegung her. In Berlin ist der Wanderungs- Ueberschuß von 1900—1901 von 50 515 auf 29 480, das heißt um 50,5 Prozent zurück- gegangen. Diese Erscheinung ist keineswegs vereinzelt. In sechs andren Städten über 200 000 Einwohner, von denen brauchbares Material vorlag (Dresden, Chemnitz, Dresden, Frank- furt a. M., Hamburg, Hannover), ist in derselben Zeit der Wanderungs- Ueberschuß von 52 104 auf 39 709, d. h. um 23,8 Proz. gesunken. Dr. Singer-Münchener weist nach, daß die Krisis einen Einfluß auf den Verbrauch an Nahrungsmitteln, und zwar zunächst an Fleisch und Bier, zur Folge gehabt habe.

Presständer im Gefängnis.

Wir hatten über die dem Sinn des Strafgesetzbuchs zuwiderlaufende Behandlung des Redakteurs Biermann im Strafgefängnis zu Wehra berichtet. Dem Redakteur, der wegen vermeintlicher Verleumdung des durch Diebstahler für Gazardspiel bekannt gewordenen obdenburgischen Justizministers verurteilt ist, ist es verwehrt, sich in der seinen Fähigkeiten und Verhältnissen angemessenen schriftstellerischen Weise zu beschäftigen; ja, sogar das Lesen einer Zeitung wurde dem Verurteilten von dem Ministerium nicht gestattet. Neuerdings hat die Ehefrau des Presständers an das Justizministerium eine Eingabe gerichtet, in der sie ersucht, ihrem Manne zu gestatten, über 8 1/2 Uhr hinaus Licht zu brennen und das Lesen einer Zeitung zu gestatten, damit der Inhaftierte nicht noch über die Dauer der Gefängniszeit hinaus seiner Tätigkeit entzogen werde. Darauf erhielt sie folgenden denkwürdigen Bescheid vom Justizministerium in Oldenburg: „Ihrem Ehemann können die von Ihnen erbetenen Vergünstigungen nicht gewährt werden. Nach § 15 Absatz 5 der Hausordnung für das Männer- gefängnis ist um 8 Uhr der Verschluss vor die Zellen zu legen und haben sich die Gefangenen um 8 1/2 Uhr zu Bett zu legen, selbst- verständlich nachdem vorher das Licht ausgelöscht ist. Daß ein Gefangener sich eine Tageszeitung hält, ist bisher nie gestattet worden und kann auch in diesem Falle schon mit Rücksicht auf die erforderliche Ueberwachung und das hierfür zur Verfügung stehende Personal nicht gewährt werden.“ Um 8 1/2 Uhr werden die Räume des Roulet-Kasinos in Oldenburg geöffnet. Wehalb von dieser Zeit ab im Gefängnis unbedingtes Dunkel herrschen und der Gefangene der Ruhe pflegen muß, ist nicht zu er- gründen: das Strafgefängnis will dem Gefangenen die Freiheit, nicht aber das Licht entziehen. Kein Gesetz verwehrt dem Olden- burger Justizministerium die „Hausordnung“ damit in Einklang zu bringen. Warum „kann“ das der Justizminister nicht? Daß er das können möchte, wird ihm selbst das Oberhof des Ober- landesgerichts bestätigen können. Die Begründung, we- halb das Lesen einer Zeitung nicht gestattet werden kann, ist noch auffallender. Es sei eine „Ueberwachung“ erforder- lich. Was soll überwacht werden? Das Lesen? Meint das Justizministerium, ein Redakteur könne ohne die „erforderliche Ueber- wachung“ nicht lesen? Das geht ja noch über russische Censur- verhältnisse hinaus. Reicht es in Oldenburg an Zeitungsliefer- Ueber- wachungspersonal? Nein, denn gleich darauf heißt es die Rücksicht auf das hierfür zur Verfügung stehende Aufsichtspersonal“ sei ein Hinderungsgrund, nicht etwa ein ja auch nicht zur Entschuldigun- dienender Mangel an Personal. Was sagt das Reichs- gesetz? § 16 des Strafgesetzbuchs schreibt klar vor: „Auf ihr Verlangen sind die zu Gefängnisstrafe Verurteilten auf eine ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessene Weise zu beschäftigen.“ Demnach müssen dem Verurteilten auch die zu solcher Beschäftigung erforderlichen Mittel gewährt werden. Und zu diesen Mitteln gehört im vorliegenden Fall das Lesen einer Zeitung. Ein Justizministerium, das sich außer stande erklärt, diese Vorschrift des Reichsgesetzes zu erfüllen, erklärt damit seinen Vankrott. Es darf nicht durch die Art der Vollstreckung eine Gefängnisstrafe in eine Zuchthausstrafe um- wandeln. Das geschieht aber, wenn einem zu Gefängnisstrafe Verurteilten die im § 15 garantierte Möglichkeit entzogen wird, sich in einer seinen Fähigkeiten und Verhältnissen angemessenen Weise zu beschäftigen, und er wie ein Zuchthaus-Sträfling dazu angehalten wird, nur die in der Strafanstalt eingeführten Arbeiten zu ver- richten. Im Fall Biermann handelt es sich um einen Redakteur der bürgerlichen Presse. Er ist ins Gefängnis wegen Verleumdung des Justizministers geschickt, dessen Verhalten im Kasino in Oldenburg eine auffallende Neigung für reine Gold- währung beim Spiel zeigte. Diese Neigung zu mechanischer Ver- einseitigkeit darf nicht auf das Strafvollstreckungswesen, insbesondere nicht auf die Art der Beschäftigung übertragen werden. Pflicht der Presse und der Abgeordneten ohne Unterschied der Parteirichtung ist es, gegen die durchaus unangemessene Behandlung des Pres- ständers Biermann zu protestieren.

Der Kunstfennig. Aus Hessen wird uns geschrieben: Vo- lantich hat der Großherzog vor kurzen sein einziges Töchterchen, das er geradezu abgöttisch geliebt haben soll, urplötzlich durch den Tod verloren. Die kleine Prinzess verstarb gelegentlich einer Reise in Ausland ganz unerwartet. Der Großherzog soll auf das tiefste erschüttert gewesen sein. Da sich der heilige Regent niemals in un- angenehme empfundener Weise hervorgethan hat, im Gegenteil bei vielen Gelegenheiten befandete, daß er ein recht vorurteilloses, dabei kunstverständiger Herr ist, so wurde der schlimme Verlust, der ihm betroffen, im ganzen Hessenlande gewürdigt. Das kam auch in der gesamten hessischen Presse zum Ausdruck. Aber dies gerade hat offenbar den patentierten Patrioten nicht gepaßt und deshalb haben sie einen Plan ausgeheckt, der jetzt in der Ausführung begriffen ist und der die entscheidende Mißbilligung verdient. Von Worms aus,

Wo Herr Hehl von Hermsheim residiert, ist der Gedanke angeregt worden, dem Großherzog am 1. Januar eine „Vollspende“ zu überreichen, die ihn in die Lage versetzen soll, sich noch mehr wie bisher künstlerischen Bestrebungen zu widmen und als Kunststücken zu wirken. Das solle einigermassen im Stande sein, ihn den Tod des geliebten Kindes vergessen zu machen. Wer also wirklich zeigen will, daß er den Vaterjämmer des Großherzogs mit empfindet, der — spende zu dem Kunstfonds. Die kleinste Gabe wird angenommen und — jeder Spender wird in eine Liste aufgenommen, die dem Großherzog zugesandt werden soll. Das tollste an der Sache ist aber, daß zum Zusammenrechnen des Kunstpfennigs die Schulkinder mobil gemacht worden sind. In Offenbach zum Beispiel wurde in allen Schulen in den oberen Klassen nach Freiwilligen gefragt! Und am Donnerstag, von 10 Uhr vormittags an, ging der Schwarm los, alle Kinder bewaffnet mit Geldbeutel und Sammelbüchsen. Von Haus zu Haus. Von Treppe zu Treppe. Das ist großer Unfug in abscheulicher Form und man darf gespannt darauf sein, wie die Interpellation, die socialdemokratische in der zweiten Kammer sofort eingebracht werden ist, beantwortet wird.

Der Herr Lieutenant und der „unverschämte Kerl“. Vor dem Kriegsgericht der dritten bayerischen Division in Landau möchte sich dieser Tage, wie uns aus der Pfalz geschrieben wird, der Lieutenant Franz v. Biegler im fünften bayrischen Feldartillerie-Regiment wegen Verleumdung eines simplen Bahnhofsportiers verantworten. Der Herr Lieutenant, Sohn eines Regierungsrats in München, hatte sich im Vollgefühl seiner hohen Würde auf dem Bahnhof in Landau mehr Rechte herausgenommen, als sie gewöhnlichen Sterblichen zufallen, und ließ sich auch nicht durch den Bahnhofsportier, der ihn mit aller Ehrerbietung vernahm, nicht imponieren. Als ihn dieser darauf hin behutsam festhalten seiner hohen Persönlichkeit erwiderte, zum Bahnhofsportier zu kommen, da war das Maß voll und ein „unverschämter Kerl“ slog dem Portier an den Kopf. Das ließ sich dieser „unverschämte Kerl“ nicht bieten, er ging hin, stellte Strafantrag und der Herr Lieutenant wurde thatsächlich wegen Verleumdung eines simplen Bahnhofsportiers zu einer Geldstrafe von — 3 Mark verurteilt.

Ob ein Nichtlieutenant, z. B. ein socialdemokratischer Redakteur, wohl auch so billig wegkommen wäre?

Das Material des sächsischen Staatsministers.

10 000 Mark ist für sächsische Verhältnisse kein Pappenstiel. Man muß dabei die sächsische Defizitwirtschaft ebenfalls in Rechnung stellen. Wenn 10 000 Mark vom sächsischen Landtage für eine beliebige Kulturaufgabe bewilligt werden sollten, die Einigkeit, die am Dienstag bei der Bewilligung von Trinkgeldern für Gendarmen vorhanden war, sie würde eilig in die Brüche gehen. Herr v. Meißel könnte mit Entschlossenheit reden und würde doch für keine Kulturforderung ein einstimmiges Kammervotum herbeiführen.

Bei der Forderung von 10 000 Mark für Gendarmen und gegen Streikende hätte es keine Ueberredungskünste bedurft und doch redete der Herr Staatsminister! Warum? Nun, er redete nicht für den Landtag, er redete zum Fenster hinaus, er hielt eine Entschuldigungsgespräch für die sächsische Regierung!

Wohle Menschen haben die sächsischen Behörden beschuldigt, einseitig gegen die Ausgeperrten und für die Unternehmer Partei ergriffen zu haben. Wie er sich drehte und wie er sich wand, daß die Behörden Licht und Schatten gleichmäßig verteilen, konnte der Herr Staatsminister nicht behaupten. Aber es läge nicht an den Behörden, meinte er — es läge an den Ausgeperrten, die durch ihr terroristisches Vorgehen die wohlwollende sächsische Polizei in die unangenehme Lage bringen, für die Unternehmer eintreten zu müssen.

Und nun fährt Herr v. Meißel sein Material an! Ein Geheimrat ist seiner Zeit sogar nach Crimmitschau gefahren, um sich dort über die Lage zu unterrichten. In den Ausgeperrten kam er nicht. Er hatte es auch nicht nötig! Bei den Unternehmern fand er alles fein säuberlich in einer Denkschrift zusammengestellt; die nahm er mit nach Dresden, als Material für den Herrn Minister. Diese Denkschrift ist es denn auch, die Herr v. Meißel im Landtage vortrug und man konnte gespannt sein, was der erfahrene aufhorchenden Welt daraus an Terrorismussünden der Ausgeperrten bekannt würde. Es mußte eine Riesensumme lächerlicher Unthaten sein, wenn sie erreichen sollte, das Vorgehen der Behörden auch nur zu erklären!

Was aber hörten wir! Ein Versammlungsredner hat von „blödsinnigen Fabrikanten“ gesprochen, Straßen wurden von Streikposten besetzt, Arbeitswilligen wurden Ohrfeigen — angeboten (S), die Streikenden stellten Kosten an die Briefkästen, sie reisten den Fabrikanten auf ihren Entlohnungsreisen nach — das alles hörten wir und fragten fassungslos: Aber die Terrorismus-Fälle?

Das Streikpostenfischen ist doch erlaubt! Das Reisen zur Fernhaltung Arbeitswilliger ist doch erlaubt, genau wie das Heranziehen solcher! Gerade all die Fälle, welche den Herrn Minister am meisten erregen, sind erlaubte Handlungen in Ausübung des Koalitionsrechtes. — Aber ein Arbeiter soll von „blödsinnigen Fabrikanten“ gesprochen haben! Nun: ein Fabrikant wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Ausgeperrte „Schmutzige Sauen“ genannt hatte. — Ausgeperrte sollen Streikführern Ohrfeigen angeboten haben. Davon weiß der Herr Staatsminister jedoch nichts, daß ein Fabrikant einer Arbeiterin die Kleider vom Leibe riß! Das schlimmste, was er überhaupt an Unthaten vorzubringen konnte, war, daß im Hause des Herrn Bürgermeisters und in einem andern Gebäude je ein Fenster eingeworfen worden sei. Von wem, weiß der Herr Minister so wenig wie wir. Er glaubt, von Ausgeperrten, wir könnten mit demselben Recht behaupten, von Fabrikanten. — Das ist alles!

Herr v. Meißel ist der Ueberzeugung, daß es keiner weiteren Rechtfertigung für das Parlament bedürfte. Für den sächsischen Landtag genügt nicht; der bewilligte noch einmal 10 000 M. für zwei eingeschlagene Fensterreiben. Aber am Urteil des Volkes über die sächsischen Behörden konnten seine Darlegungen nichts ändern. Das Volk läßt seine Entschuldigung der Polizei nicht gelten.

Wer vorurteilslos den Darlegungen des Herrn v. Meißel folgt, muß sagen: Die Darlegungen des Herrn v. Meißel waren in Ton eine Anklage gegen die Ausgeperrten, in der Sache hohes Lob auf die Haltung derselben! Auch nach den Darlegungen des sächsischen Staatsministers bleibt das Urteil über die Ausgeperrten bestehen: Mit solcher Miße und Gefährlichkeit verstand noch nirgends die Arbeiterkassette einen Kampf zu führen! —

Ausland.

Schweiz.

Die politische Polizei vor dem Nationalrat.

Bern, 10. Dezember. (Sig. Ber.) Im Nationalrat geistete Genuß wieder, wie er es kürzlich im Zürcher Kantonsrat gethan, bei der Budgetberatung die Gemensinnigkeit der politischen Polizei, die an sich und sodann im Rechte ihrer Wirksamkeit eine Schande für die Demokratie ist und die mit der Bundesanwaltschaft zusammen dem Bund 135 000 Fr. kostet. Genuß erinnerte an die vor mehreren Jahren erfolgte Ausweisung der italienischen Socialisten Speroni und zwei Genossen, die absolut nichts Anstößiges gethan hatten und die infolge der Unfähigkeit der politischen Polizei, welche Agitation aus dem italienischen mit Aktion in das Deutsche überfegte, ausgewiesen wurden. Dadurch wird das Friedens- und Kulturwerk der Socialisten in der Schweiz, die Italiener social zu heben und zu organisieren, vereitelt und das Feld den Anarchisten überlassen. Genuß wies auch auf die Wandlungsfähigkeit der italienischen Regierungspolitik hin, die heute einen Turak ein Ministerpostenfleisch anbietet, den sie im Jahre 1908 zu langjährigen Kerkerstrafen verurteilt hat. Die politische Polizei, jährlich er weiter aus, handelt unter dem Druck der aus-

wärtigen Mächte und so werden immer, wenn einmal ein Spiegel erwischt und ausgewiesen wird, gleichzeitig auch einige Bürger des betreffenden Landes, gute, brave Leute als Sühnopfer ausgewiesen. Bei den schweizerischen Arbeitern selbst hat die Wirksamkeit der politischen Polizei den Sinn für alles Eidgenössische abgestumpft und sie mit einem Gefühl der Erbitterung gegen alles, was von Bern kommt, erfüllt. So sind vor heute froh, die Statuten noch zu haben, in denen man wenigstens noch für unreife Leute reden und die Dummheiten der politischen Polizei korrigieren kann. Schließlich verurteilte Genuß auch noch die elende Praxis, die Leute aus politischen Gründen auf Lebenszeit auszuweisen, gemeine Verbrecher dagegen nur auf eine bestimmte Zeit. Die Erhöhung des Credits der politischen Polizei um 3000 Fr. und der Bundesanwaltschaft um 5000 Fr. beläufige Genuß, aber die Mangelkürzung des Bundesrates bewilligte sie.

Bundesrat Brenner widerläute die nachgerade zum Ciel gewordene stumpfsinnige Phrase von der „zum Fenster hinaus gehaltenen Agitationsrede“. Als ob der Nationalrat ein geheimes Konventikel wäre, das hinter Schloß und Riegel lagte, während doch die ganze politische Presse über seine Verhandlungen berichtet. Enttäuschend kleine Geister, unreife schweizerischen „Staatsmänner“.

Frankreich.

Die Beseitigung der Ordensschulen. Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung dem Gesetzentwurf, betreffend die Unterdrückung der Kongregationschulen, zugestimmt; der Entwurf wird in diesen Tagen der Kammer zugehen. Das Gesetz besteht nur aus fünf Artikeln. Danach werden alle durch Gesetz, Dekrete und Verordnungen an Ordensgesellschaften gegebenen Autorisationen bezüglich des Schulunterrichts aufgehoben, so daß in Zukunft Schulunterricht und zwar weder Elementar-, Sekundar-, noch höherer Unterricht von Ordensgesellschaften mehr erteilt werden darf. Diejenigen Kongregationen, welche nur Autorisation für Unterricht besitzen, haben sich anzukündigen, da der Zweck ihrer ehemaligen Autorisation beseitigt ist. Zur gänzlichen Durchführung des Gesetzes ist der Regierung fünf Jahre Zeit gegeben. Den Kolonien ist eine Statistik beigegeben über die Zahl der jetzt noch bestehenden Ordensschulen, aus der wir die wichtigsten Zahlen schon mitgeteilt haben. Zur Erweiterung beziehentlich Vermehrung der vorhandenen weltlichen Schulen wird eine staatliche Subvention von 25 Millionen Franc gefordert.

Australien.

Sidney, 17. Dezember. (S. G.) Die bisherigen Wahlen zum Bundesparlament haben folgendes Ergebnis gehabt: Für den Senat 4 Oppositionelle und 1 Unabhängiger, für das Repräsentantenhaus 24 Ministerielle, 21 Oppositionelle und 15 Mitglieder der Arbeiterpartei. Das frühere Parteienverhältnis ist soweit kaum verändert. — In Südwesten haben die Freihändler einen glänzenden Sieg errungen, da Reid mit großer Majorität gewählt worden ist. Dieser Sieg ist freilich durch anderweitige Ergebnisse ausgeglichen worden. Der deutsche Bauer Humm wurde im Wahlkreis Lyne gewählt.

Hauptmann v. Grolmann vor dem Oberkriegsgericht.

Zum siebentenmal hatte sich gestern ein Kriegsgericht des Gardecorps mit dem weit über die Grenzen Deutschlands bekannt gewordenen Fall Breidenbach zu beschäftigen. Diesmal war es wieder Hauptmann v. Grolmann, welcher auf der Anklagebank saß. Dieser heutige Prozeß ist um so interessanter, als ja der Kriegsminister auf die Ausföhrungen des Reichstags-Abgeordneten Rebel im Parlament Gelegenheit genommen hatte, sich über den Fall Breidenbach und über die Aufsicht der Compagnie-Offiziere im allgemeinen zu äußern.

Wie wir unsern Lesern seiner Zeit mitteilten, war der Compagniechef des Soldatenjägers Breidenbach von dem Kriegsgericht der I. Garde-Infanterie-Division zu vier Wochen Stubenarrest verurteilt worden, weil er in schuldhaft fahrlässiger Weise Mißhandlungen Untergebener zugelassen habe. Die Verurteilung des Hauptmanns v. Grolmann, des Chefs der 11. Compagnie des 4. Garde-Regiments zu Fuß war auf Grund des § 147 des Militär-Strafgesetzbuches erfolgt, welcher lautet: „Wer die ihm obliegende Beaufsichtigung seiner Untergebenen in schuldhafter Weise vernachlässigt, oder, wer die ihm obliegende Meldung oder Verfolgung strafbbarer Handlungen Untergebener vorzüglich unterläßt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten bestraft. Gegen Offiziere kann zugleich auf Dienstentlassung erkannt werden.“

Gegen die ihm zuerkannte Strafe hatte der Verurteilte Berufung bei dem Ober-Kriegsgericht des Gardecorps eingelegt; sein Verteidiger, Rechtsanwalt Ulrich, hatte eine 66 Seiten starke Begründungsschrift eingereicht, in welcher darzulegen versucht wird, daß Herr v. Grolmann seiner Pflicht als Chef der Compagnie in vollstem Maße gerecht geworden sei. Der Zeugenapparat ist wiederum ein ganz gewaltiger; neben Offizieren sind die von Breidenbach mißhandelten Jäger geladen; und ebenso wird der frühere Unteroffizier Breidenbach aus der Verhaftung als Zeuge vorgeführt. Als Sachverständiger ist seitens der Verteidigung Hauptmann v. Düring geladen, um sein Gutachten über die Pflichten eines Compagniechefs abzugeben. Der kleine Zuhörerraum ist überfüllt; Kameraden des Angeklagten, Offiziere der verschiedensten Waffengattungen, sind anwesend.

Vor Eintritt in die Verhandlung giebt der Verteidiger Rechtsanwalt Ulrich folgende Erklärung ab:

„Nach dem mir vorliegenden stenographischen Bericht hat der Kriegsminister im Reichstage heute vor acht Tagen folgendes erklärt: „Wenn das (Soldatenmißhandlungen) längere Zeit in der Compagnie vorkommt, so muß der Vorgesetzte unter allen Umständen davon wissen. Mir ist es unverständlich, daß so etwas vorkommen konnte, wie dies im Fall Breidenbach der Fall sein sollte.“ Ich bitte das hohe Oberkriegsgericht dringend, diese Äußerung des Herrn Kriegsministers bei der Fällung des Urteils unberücksichtigt zu lassen und bei der Entscheidung vielmehr lediglich nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme und dem Inhalt der Akten das Strafmaß bemessen zu wollen.“

Oberst v. Westernhagen, der militärische Vorsitzende, erwidert hierauf: „Es ist selbstverständlich, daß wir nur auf das Ergebnis der Beweisaufnahme, sowie den Inhalt der Akten hin urteilen.“

Sodann beginnt das

Inquisitorium des Angeklagten.

nachdem der Verhandlungsführer eine Sachlage des Thatbestandes, den Fall Breidenbach noch einmal aufrollend, gegeben hat, Hauptmann v. Grolmann habe gegen das erstirrtliche Urteil Berufung eingelegt, weil er sich unschuldig glaube. Der gleichfalls verurteilte Lieutenant v. Hellebrunn habe keine Berufung eingelegt; das Urteil gegen denselben sei heute rechtskräftig geworden. Ganz besonders wird noch einmal der Fall des Jägers Hill, der durch Selbstmord geendet, jede seiner Einzelheiten zur Vorlesung gebracht, ebenso der Selbstmordverrichtung des Jägers Rademacher, den auch die Mißhandlungen des Breidenbach zur Verzweiflung getrieben, sich zum Fenster hinauszuwerfen wollte. Es folgen sodann die Mißhandlungsfälle der Jäger Bohrer, Geschwindt, Raacke, Radow und Schweifel. Thatsächlich, so lautet es wörtlich in dem Anklagebericht, sind die Mißhandlungen aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen, davon abgesehen worden, irgend welche Beschwerden zu führen. Auf Verlesung des Urteils des Breidenbach durch das Oberkriegsgericht wird sofort verurteilt.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß im Zuhörerraum militärische Personen im Lieutenantrang, also Untergebene des Angeklagten sich befinden. Laut § 283 der Strafprozess-Ordnung sei dies nicht zulässig und er bitte die Herren, den Zuhörerraum zu verlassen.

Das zur Verlesung gebrachte Urteil des Kriegsgerichts der I. Garde-Infanterie-Division gegen den Angeklagten, Hauptmann v. Grolmann gipfelt darin, daß derselbe den Unteroffizier Breiden-

bach als eine geeignete Person zur Ausbildung von Rekruten angesehen habe. Dem Angeklagten sei bekannt gewesen, daß Breidenbach jährig, nervös und ehrsüchtig gewesen und seine Untergebenen auch mit Worten beschimpft habe. Er habe sogar den Vater des Breidenbach gewarnt, daß sein Sohn ja nicht mißhandelt möge! Sei ihm sei es ja nicht so schlimm, aber wenn die Sache in den

Reichstag käme,

dann wäre bei den Socialdemokraten der Teufel los. Es sei dem Angeklagten durch ein Schreiben bekannt geworden, daß Breidenbach beim Turnen zu Pflücker Nachotz gefogt habe, ihm ins Gesicht spießend: „Du Schweinekerl, wui Teufel!“ Er sei aber bei allen Nachforschungen, die von G. angestellt, von den Mißhandlungen belogen worden, die sämtlich die Spuren der Schläge auf Unfälle zurückführten. Das Kriegsgericht habe angenommen, daß mangelnde Aufsicht vorgelegen, an der es ein besonnener Compagniechef nicht fehlen lassen dürfte. Hauptmann von Grolmann habe es in fortgesetzter Weise an Aufsicht fehlen lassen; strafwürdig sei es gewesen, daß der Angeklagte ein sehr tüchtiger Offizier und von ausgezeichneter Führung gewesen.

Der Angeklagte glaubt, er sei nicht schuldig, weil er alles Mögliche gethan, was von einem Compagniechef verlangt werden könne. Daß Breidenbach leicht aufgeregt, sei ihm bekannt gewesen. Er gestillerte bei der Ausbildung der Rekruten, sei eifrig und lebhast gewesen und betrieb die Ausbildung aus Passion. Diefers habe er dem Unteroffizier gesagt: „Nicht so laut, Mann, machen Sie nicht so viel Lärm.“ Es sei jedoch ein großer Unterschied zwischen einem erregten und jährigem Menschen. Daß er B. in der Korporalschaft nur „krumme“ Leute gegeben, sei nicht zutreffend. Die Rekruten seien nach der Größe eingeteilt worden. Zufällig habe wohl B. einen oder zwei wirklich „krumme“ bekommen; von Anfang an könne man ja nicht wissen, wer umgeschickt sei und wer nicht. Die Leute des B. seien alle willig gewesen. Zur Charakteristik des B. müsse er anführen, daß B., wenn Leute Fortschritte machten, er ihm dies mit lobenden Worten gemeldet, ja gebeten habe, die Leute aus der zweiten Exercierklasse herauszunehmen. Wenn er B. gegenüber den Ausdruck gebraucht, er solle die Leute erziehen, so wisse er nicht, wie er sich anders hätte ausdrücken sollen. Er habe gemeint: „Erziehen mit erlaubten Mitteln.“

Wenn ihm von den Mißhandlungen Komodie vorgepielt worden sei, so sei dies ja nicht seine Schuld. Allwissend sei er doch nicht! So z. B. im Fall Bohrer und Rademacher. Er habe den letzteren, einen ungeschickten Menschen, einmal gefragt, warum er hinfie; da habe ihm Rademacher gesagt, er sei gefallen und hätte sich gegen das Schienbein gestoßen. Hätte er andre gefragt, so hätten sie ihn genau so belogen aus Furcht vor Breidenbach, wie die Mißhandelten. Ist kamen die Rekruten zu ihm und zeigten ihm, wenn sie irgend einen Unfall hatten, damit es nicht hieße, sie seien mißhandelt worden. Der Fall Hill sei charakteristisch. Er habe Hill mit verbundener Hand gesehen. Er habe ihm gesagt, er habe einen Knochenbruch, weil er sich an der Thüre gequetscht. Ist diese Erklärung des Hill nicht plausibel? Konnte ich annehmen, daß meine Leute Lügner sind? Im Fall Hill sei kein Dienstbeschädigungs-Protokoll aufgenommen worden, der Stabsarzt habe dies nicht für notwendig erachtet. Er habe nie anonyme Zuschriften erhalten, aber Äußerungen der Rekruten-Offiziere gehört, daß B. Leute mißhandelt habe. Der Regimentskommandeur habe wohl anonyme Zuschriften bekommen, aber nie solche, die darauf hinwiesen, daß in der 11. Compagnie gemißhandelt werde. Der Unteroffizier Breidenbach habe ihm aber Familienangelegenheiten Äußerungen gemacht und ihm sein Herz ausgegüßelt, wie dies andre Unteroffiziere auch gethan. Der Oberst habe die Hauptleute darauf hingewiesen, daß die Herren sich auch um die Personalangelegenheiten ihrer Leute kümmern. Aus gewissen Gründen wollte er den Vater des B. sprechen. Die Gelegenheit selbst wolle er hier ohne Erlaubnis des Unteroffiziers B. nicht preisgeben. Er habe mit dem Vater gesprochen, der Sohn sei ein tüchtiger Mensch, der wohl kleine Fehler habe. Daß er mit B. sei, über Mißhandlungen gesprochen, sei nicht wahr. Möglich sei es, daß er gesagt: „Ihr Sohn schimpft ein bißchen viel.“ Er sei stets sehr viel im Dienst gewesen, bei Tag und Nacht. Nie habe er in der Kaserne gewesen, Särcien oder Särcien vernommen. Ja habe mich gefragt, wie es denkbar sei, daß ein gewissenhafter Compagniechef nichts von den Mißhandlungen erfahren habe, trotz eingehendster Kontrolle. Kam ich abends in die Kaserne, so wurde „Achtung“ gerufen, so daß der Unteroffizier, welcher schlagen wollte, dies unterließ. Ebenso konnten die Unteroffiziere, wenn ich mit der Elektrischen wegfuhr, dies deutlich sehen. Den Spion meiner Leute habe ich natürlich nicht gespiont; ich habe eben Vertrauen zu meinen Leuten gehabt. Freilich habe ihm der Regimentskommandeur einmal gesagt: „Ein alter geriebener Compagniechef kommt hinter alle Schliche.“

Die Zeugenvernehmung.

Zeuge Sergeant Gänther sagt auf Befragen des Verhandlungsführers aus, daß Hauptmann v. Grolmann gut aufgepaßt und oft revidiert habe. Die Unteroffiziere seien oft, monatlich wohl ein- bis zweimal von dem Hauptmann verwahrt worden, nicht zu schlagen. Breidenbach sei bei den Verwarungen stets zugegen gewesen. Zeuge hat die Empfindung gehabt, daß der Hauptmann seine Unteroffiziere nicht unterfüßt hat.

Verhandlungsführer: Haben Sie vom Herrn Hauptmann gehört: „Sie müssen sich die Leute besser ziehen?“ Gänther: Der Hauptmann hat wohl gesagt: Die besseren Elemente der Compagnie müssen die schlechteren erziehen!

Verhandlungsführer: Haben Sie nicht einmal den Rekruten Sträße, der mißhandelt war, als der Hauptmann kam, in dem Schrank versteckt? Gänther: Das ist möglich, aber ich kann mich des Vorfalls nicht mehr genau erinnern. Oberst v. Westernhagen: So etwas vergißt man doch im ganzen Leben nicht! Der Zeuge Unteroffizier Sauerhering sagt auf Befragen, ob es sich schnell herumgesprochen, wenn der Hauptmann in die Kaserne gekommen, aus, daß dies meist der Fall gewesen. Der Herr Hauptmann habe die Unteroffiziere ernst gewarnt vor Mißhandlungen Untergebener und habe dann hinzugefügt, er werde sofort Thätbericht einreichen, der Hauptmann sei sehr gut zu den Leuten gewesen, während Breidenbach sehr erregt gewesen.

Sodann wird der Hauptbelastungszeuge des Angeklagten Unteroffizier Breidenbach

vernommen. Verhandlungsführer: Was haben Sie darunter verstanden, wenn Ihnen der Herr Hauptmann sagte, Sie sollten die Leute besser erziehen? Breidenbach: Ich will es nicht so verstanden haben, daß ich daraufhin die Leute geschlagen habe.

Verhandlungsführer: „Haben Sie den Leuten gesagt, die Meldungen der Mißhandlungen zu unterlassen?“ Breidenbach: „Ja.“

Verhandlungsführer: „Sind Sie speziell allein durch den Herrn Hauptmann verwahrt worden?“ Breidenbach: Ja wohl. Er wußte, daß ich ein hitziges Temperament besitze, er wollte einer Mißhandlung wohl vorbeugen.

Verhandlungsführer: Hat der Herr Hauptmann gewußt, daß Sie die Leute mißhandelt haben? Breidenbach: Ich bin der festen Ueberzeugung, daß der Herr Hauptmann nichts davon gewußt hat?

Er wird hierauf der

Vater des Breidenbach

vernommen, welcher dabei beharrt, daß der Angeklagte zu ihm gefogt habe: Sei uns ist das nicht so schlimm. Wenn es aber in den Reichstag kommt, so machen die Socialdemokraten Geschrei.

Die Rademacher.

Als Erster nimmt der militärische Verteidiger, Hauptmann v. Triggaiski, das Wort. Jeder Unteroffizier wisse, daß der Com-

pagneisch mehr oder weniger in den Dienst gebe. Hauptmann v. Grolmann sei sehr viel im Dienst gewesen. Mit vollem Eifer sei er beim Dienst gewesen, mit Leib und Seele, ohne zu ermatten. Und da solle Herr Hauptmann v. Grolmann es an Aufficht haben lassen! Es sei dem Angeklagten von den Mißhandlungen nichts zu Ohren gekommen. In erster Schuld liege der Feldwebel. Der Feldwebel wisse und sehe alles, was in der Compagnie vorgeht. Wäre Hauptmann v. Grolmann nur ein einziger Fall zu Ohren gekommen, so würde er sofort eingeschritten sein. Der Verlauf der heutigen Verhandlung habe erwiesen, daß Hauptmann v. Grolmann in keiner Weise Meldungen von Mißhandlungen absichtlich unterdrückt habe. Der Urteilspruch, den die Richter heute fällen, habe die weittragendste Bedeutung für das ganze deutsche Heer. Die Verhandlung erweise, daß der Angeklagte weder aus Nachlässigkeit, noch absichtlich gefehlt habe.

Rechtsanwalt Ulrich: Auch die heutige Verhandlung habe wieder nachgewiesen, daß ein Unteroffizier wie Breidenbach wie ein Barbar handeln könne, ohne daß es der ernstige Compagniechef weiß. Wenn man jemand verurteilt, so müsse man sich fragen, was hätte der Angeklagte noch ferner thun sollen. So frage ich das hohe Kollegium, was hätte Hauptmann v. Grolmann noch ferner zu thun, als das alles, was er gethan? Das Gericht sagt, der Angeklagte hätte noch ein ganz besonders scharfes Auge auf Breidenbach werfen müssen. Breidenbach war jedoch ein geschickter Unteroffizier. Der Hauptmann beobachtete die Leute und befand Breidenbach als einen tüchtigen Vorgesetzten. Der Angeklagte hatte nicht die geringste Veranlassung, Breidenbach so etwas zuzutrauen. Es wird dem Angeklagten weiter zum Vorwurf gemacht, daß er zum Vater des Breidenbach die in der Anklageschrift enthaltenen Worte geduldet habe. Demgegenüber bemerke ich, daß dieser Zeuge gleich zu Anfang aus sagte, daß er alt und sein Gedächtnis etwas schwach sei. Somit ist nicht gesagt, daß die Äußerung durch den Angeklagten gefallen, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß sie von dritter Seite gethan ist. Hauptmann von Grolmann kann sich unmöglich eine solche Blöße geben durch eine derartige Äußerung, welche am nächsten Tage im „Vorwärts“ steht!

Plaidoyer des Staatsanwalts.

Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrat Dr. Voeder, bedauert, daß der Angeklagte gegen das Urteil des Kriegsgerichts der II. Garde-Devision Berufung eingelegt hat. Der Fall Breidenbach habe Aufsehen erregt, teils wegen der brutalen Mißhandlungen, teils wegen des tragischen Abfalls durch den Selbstmord des Pflügers Hull und den Selbstmordversuch des Pflügers Rademacher. Angesichts der großen Anzahl von Mißhandlungen — gerichtlich festgestellt sind 1200, in Wahrheit waren es aber mehr — müßte die Frage aufstehen, wie es möglich sei, daß die Vorgesetzten nicht einschritten. Es ist selbstverständlich, daß die öffentliche Meinung die Richter nicht beeinflussen darf. Im vorliegenden Falle deuten sich die Thatfachen mit der öffentlichen Meinung. Ich muß die Erklärung des Herrn Kriegsgerichtsrats vollumfänglich befürworten. Er erklärte, wenn Mißhandlungen in der Compagnie längere Zeit vorkommen, so muß es der Compagniechef wissen. Wegen dieser Auffassung kann kein Zweifel bestehen. Es herrscht in vereinzelten Fällen die Annahme, daß das gefällte Urteil lediglich eine Konzeption an die Öffentlichkeit bilde. Eine derartige Auffassung ist entschieden zu bestritten und ich lege gerade von dieser Stelle aus Verwahrung dagegen ein. Ich hoffe, daß das Gericht die Berufung verwerfen wird und es bei dem wohlbedachten Urteil des Kriegsgerichts verbleibt.

Nach einer längeren Replik zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Gegen 5 Uhr wurde das

Urteil

verlesen. Es lautete auf 14 Tage einfachen Stubenarrest. In seiner Urteilsbegründung hob der Verhandlungsführer hervor, daß das Berufungsgericht dennoch die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte es unterlassen hat, in ausreichender Weise die Aufsicht der Untergebenen auszuüben. Es sei nach Ansicht des Berufungsgerichts die Pflicht gewesen, in jedem der einzelnen Fälle sich nicht mit den Angaben der Mißhandelten, daß die Verletzungen dem Fall herrührten, zu beruhigen. Es sei vielmehr seine Pflicht gewesen, hier nachdrücklich eingzugreifen und alles zu versuchen, um die Wahrheit zu ergländen, umso mehr, als er wußte, daß Breidenbach ein erregter Mensch gewesen. —

Aus Industrie und Handel.

Die Konkurrenten des Petroleummarktes. In den letzten Monaten haben sich innerhalb der in der Petroleumindustrie vertretenen Finanzinteressen Verschiebungen vollzogen und andre von weittragender Bedeutung vorbereitet, die geeignet sind, in dem bisherigen Verhältnis sowohl der Ausbeutung der Petroleumquellen wie der Versorgung der Konsumländer eine vielleicht tief einschneidende Aenderung herbeizuführen. Die ausschließlich beherrschende Stellung, welche Amerika und namentlich die Standard Oil Company, lange Zeit auf dem europäischen Petroleummarkt eingenommen hat, wird in steigendem Maße durch das Nachrücken der russischen sowie der rumänischen und östreich-ungarischen Petroleumindustrie bedroht. Um dieser Konkurrenz zu begegnen, hat die Standard Oil Company belamlich zu dem Mittel gegriffen, sich ebenfalls bedeutende Petroleumquellen zu sichern, teils durch Ankauf, teils pachtweise. Erst in den letzten Tagen hat wieder, wie der „Frankfurter Zeitung“ berichtet wird, ein Vertreter der Standard Oil Company, Herr Southard, in Bukarest unter seinem Namen eine Petroleumfirma eintragen lassen; andererseits verläutet, daß die Diskonto-Gesellschaft, abgesehen von ihrer Beteiligung bei der Telega Oil Company, Verhandlungen wegen Fusionierung der rumänischen Petroleum-Unternehmungen „Eustenari“, „Petrolca“, „Conducutul National“ und einiger kleinerer Anlagen führe, die zu einer neuen Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Franz vereinigt werden sollen. Inzwischen waren belamlich sehr ernsthafte Vorbereitungen im Gange, welche der Gründung eines internationalen Petroleumkartells gälten, und zwar sollten amerikanische, russische und östreichische Interessenten an den Besprechungen teilnehmen. Der Tod des Herrn v. Hansemann hat jedoch diese Vorjägerung in diesen Verhandlungen bewirkt, dagegen fanden dieser Tage in Wien zwischen Vertretern der östreichischen Export-Raffinerien und der Standard Oil Company Verhandlungen wegen einer Regelung der Petroleum-Ausfuhr statt, die aber vorerst resultatlos verlaufen sind, da man nicht in der Lage sei, das Angebot der Amerikaner anzunehmen. Es soll, so heißt es, nunmehr versucht werden, die östreichisch-ungarische Petroleumausfuhr selbständig zu organisieren, und man erwartet, daß die Deutsche Bank, nachdem die von ihr bereits vor einiger Zeit mit den östreichisch-ungarischen Export-Raffinerien geführten Verhandlungen ergebnislos geblieben waren, dieselben jetzt wieder aufnehmen werde. Zwischen den europäischen und amerikanischen Petroleumgruppen zu einer Verständigung zu gelangen, dürfte heute, nachdem die europäische Petroleumindustrie bereits kräftig sich entwickelt hat und fremdes Kapital in weit größerem Umfang als früher ihr zur Verfügung steht, viel weniger Schwierigkeiten bieten als noch vor wenigen Jahren.

Wir sind auch der Ansicht, daß schließlich zwischen der amerikanischen Standard Oil Company und der Petroleum-Industrie der andern obgenannten Länder eine Verständigung und Abgrenzung der Absatzgebiete erfolgen wird, ob aber zum Nutzen der Konsumenten, erscheint recht fraglich — er wird auf alle Fälle ausgebeutet.

Warenvertrieb durch Auspielung. Das Reichsgericht hat belamlich durch Urteil des ersten Strafsenats vom 14. Februar 1901 entschieden, daß der Warenvertrieb im Wege des sogenannten Schneeballverfahrens (auch Lawinen-, Hydra-, Wella- usw. System genannt) als Veranlassung einer Auspielung im Sinne des § 286 des Strafgesetzbuches und der §§ 22 ff. des Reichs-Stempelgesetzes vom 14. Juli 1900 anzusehen ist. Da derartige

Auspielungen nur mit obrigkeitlicher Genehmigung zulässig sind und einer hohen Stempelabgabe unterliegen, so hat das erwähnte Urteil, dessen Ausführungen in zahlreichen späteren Entscheidungen aufrechterhalten worden sind, dahin geführt, daß die gedachte Geschäftsform seitens inländischer Gewerbetreibender nicht mehr zur Anwendung gelangt. Dagegen sind neuerlich mehrfach Verfahrenen ausländischer Gewerbetreibender hervorgerufen, durch unerlaubte Anwendung des in weniger urteilsfähigen Kreisen anscheinend noch immer als vorteilhaft angesehenen Schneeballverfahrens ihren Waren in Deutschland Absatz zu verschaffen und dadurch dem realen inländischen Geschäft unlautere Konkurrenz zu machen. Auf diese Weise sind bis jetzt nachgewiesenermaßen Uhren und wollene, baumwollene oder seltene Damenleidungsstücke zur Einfuhr gelangt; es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß auch andre Waren im Wege des Schneeballverfahrens angeboten werden.

Die in letzter Zeit beobachtete Zunahme dieser Art des Geschäftsverkehrs giebt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach § 286 des Strafgesetzbuches die Veranlassung einer öffentlichen Auspielung ohne obrigkeitliche Erlaubnis mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark und nach §§ 25 und 27 des Reichsstempel-Gesetzes die Empfangnahme oder der Vertrieb ausländischer Spielware ohne Entrichtung der Stempelabgabe mit einer dem fünffachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommenden Geldstrafe geahndet wird.

Gewerkchaftliches.

Crimmitschau.

Die „Post“ in Katerstimmung.

Die „Post“, das Scharfmacherorgan, das bei allen Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern im Sinne des seligen Stumm und der körperlich noch lebenden Fellsch und Kühnemann hegend thätig ist und jeden Terrorismus gutheißt, wenn er von Unternehmern gegen Arbeiter verübt wird, steht in dem Crimmitschauer Fall die Felle davonschwimmen. Hier haben die Herren so recht die Probe aufs Exempel gemacht, ob es wirklich möglich sei, im Sinne der „Post“ und der „Arbeitgeber-Zeitung“ jede Bewegung der Arbeiterschaft rücksichtslos niederzuknüeten. Wären sie weniger schroff verfahren, hätten sie sich auf Unterhandlungen mit den Arbeitern eingelassen, vielleicht wäre in aller Interesse der Kampf unter gegenseitigen Konzeptionen längst beendet. Nichts von alledem. Man rief die Behörden zu Hilfe, die ganz in dem von der „Post“ gepredigten Stille arbeiteten, und zwang nun die deutsche Arbeiterschaft, sich ritterlich auf die Seite der Schwächeren zu stellen. Da wandte sich freilich das Blatt, die Unternehmer erwiesen sich trotz der Koalition mit den Behörden zu schwach für den Kampf mit der Gesamtarbeiterschaft und jetzt kann ihre Sache als verloren gelten.

Daß nun ihre Konkurrenten kommen, die von ihnen stempellos beiseite gedrängt worden sind, um jetzt das verlorene Terrain auf dem Marke wieder zu gewinnen und womöglich neues dazu, ist doch eigentlich so selbstverständlich, daß die wirtschaftlichen Strategen der „Post“ von vornherein damit hätten rechnen müssen. Wenn sie in Wahrheit die Interessen der Crimmitschauer Fabrikanten wahrnehmen wollten, müßten sie auf diese Möglichkeit schon bei Beginn des Kampfes hinweisen. Statt dessen jammert das Blatt jetzt:

„Die Hoffnung der Socialdemokraten beruht in erster Linie auf den schwereren materiellen Schäden, welche die Crimmitschauer Unternehmer bereits jetzt zu tragen haben, und welche ihnen noch in erhöhtem Maße in Zukunft in Aussicht stehen, wenn ihnen auch noch die nächste Winteraison verloren geht. Deshalb ist dies gerade der Punkt, auf dem die deutschen Arbeitgeber in erster Linie die Solidarität ihrer Interessen betätigen müssen. In einem unüberbrückbaren Gegensatz dazu würde es allerdings stehen, wenn tatsächlich, wie der „Vorwärts“ triumphierend meldet, rheinische Textilindustrielle sich eifrig bemühen, die bisherige Kundschaft der Crimmitschauer Fabrikanten für sich zu gewinnen; das heißt geradezu, den für die Gesamtinteressen der Arbeitgeber so schwer ringenden Crimmitschauer Textilindustriellen in den Rücken fallen und so direkt die Sache der Socialdemokratie fördern. Hier gilt es im Gegenteile die Sonderinteressen der einzelnen Fabrikunternehmungen hinter das Gesamtinteresse der ganzen deutschen Industrie zurückzustellen und mit aller Kraft die Crimmitschauer Vorkämpfer in dem schweren Kampfe gegen die Herrschaftsbestrebungen der Socialdemokraten zu unterstützen.“

Die „Post“ mag sich beruhigen. Die Meldung des „Vorwärts“ entspricht durchaus den Thatfachen. Hebrigens wissen die Herren Textilindustriellen das auch! Auf der Tagung in Cottbus gab es schwere Vorwürfe dieserhalb. Dabei setzten es die Crimmitschauer nicht einmal durch, daß ihre Konkurrenz auf eine Ausnutzung der gegenwärtigen Situation verzichtete. Man beschloß zwar, sie pekuniär zu unterstützen — sie mögen dann ihre Fabriken bis in alle Ewigkeit sperren! — aber im übrigen beschloß man:

„Die Fabrikanten verpflichten sich, trotzdem sie zu der feilherigen Herstellung von Kammgarn und Cheviots die Fabrikation von Belours, Eskimos und Bigognerwaren (das sind die Crimmitschauer Artikel!) hinzunehmen, aus dem Streit für sich keinen dauernden Nutzen zu ziehen.“

Nun hat die „Post“ die Bestätigung, daß die liebe Konkurrenz weitgehend nicht geneigt ist, sich den augenblicklichen Nutzen aus der Situation verläumern zu lassen! Und auf diese Frage kommt es ja für den Ausgang des jetzigen Kampfes nur an. Wer später dauernden Nutzen haben wird, ist lediglich Sache der Kundschaft.

Kein Weihnachtsfest in Crimmitschau!

Wie wir an der Spitze des Blattes berichten, ist die Weihnachtsfeier in Crimmitschau verboten! Die Feier war der Behörde in Crimmitschau unter detaillierter Angabe des Programms angemeldet. Der Bürgermeister nahm aber Anstoß an der Ansprache, die im Programm vorgesehen ist. Als der Anmeldeur erklärte, daß unter keinen Umständen auf diese Ansprache verzichtet wird, mutete ihm der Herr Bürgermeister zu, er solle doch wenigstens Angaben über den Inhalt der Ansprache machen. Als auch dieses Ansuchen natürlich erndweg abgewiesen wurde, erklärte der Chef der Crimmitschauer Polizeibehörde, erst die Kreishauptmannschaft über die Sache befragen zu müssen.

Darauf erging das an der Spitze des Blattes gemeldete Verbot. Vor längerer Zeit schon meldeten wir, daß ein Fabrikant gesagt habe: „Wir werden dafür sorgen, daß die Crimmitschauer Arbeiter kein Weihnachtsfest feiern!“

Das war, ehe noch die Versammlungsverbote ergingen! Die Versammlungen haben stattgefunden! Die Unterführungen werden gezahlt! Und die Crimmitschauer werden ihr Weihnachtsfest feiern!

Arbeiter Deutschlands! Verzechnacht eure Gaben für den Weihnachtsfest der Ausgeperrten!

Berlin und Umgegend.

Lohnbewegung der Beschloffenen.

Die Berliner Drohschiffahrt der Beschloffenen gestern Abend im Gewerkschaftshause einstimmig am Sonnabend ihre bekanntgegebenen Forderungen auf jedem Fuhrhufe zu stellen. Alle Fuhrhöfe, die nicht bewilligen, sind der Agitations-Kommission sofort zu melden.

Deutsches Reich.

Der Unterführungsverein der Kupferindustrie Deutschlands hält am 27. Dezember und folgende Tage seine fünfte ordentliche Generalversammlung in Hamburg ab. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung ist die Regelung der finanziellen Lage des Vereins, die durch größere Lohnkämpfe und die nach der letzten Generalversammlung im Frühjahr 1901 hereinbrechende Krise stark beeinträchtigt wurde.

Die Unternehmer an den Unterwerkorten (Bremerhaven u.) wollen anscheinend ihre Arbeiter mürde machen. Während in Bremerhaven zweitausend Leute arbeitslos liegen, suchen sie noch immer durch Inzerate neue Kräfte heranzuziehen. Dabei werden die Schiffe nach Möglichkeit die Befehl auswärts nach Bremen oder aber nach andren Hafenplätzen dirigiert. Von 351 im Monat Oktober sich meldenden Arbeitern haben nur 1335, von 2062 im November sich Meldenden nur 808 Arbeit nachgewiesen erhalten. — Es liegt im Interesse der Bremerhavener Arbeiter, wenn Juzug von Arbeitern nach den Unterwerkorten ferngehalten wird.

Der gemeldete Konflikt im Schneidergewerbe zu Mannheim hat thaffächlich zum Ausstade geführt. 100 Gehilfen, denen der reduzierte Tarif zur Annahme unterbreitet wurde, haben die Arbeit niedergelegt. Die Vertreter des christlichen Schneiderverbandes erklärten sich solidarisch mit den Angehörigen der freien Gewerkschaft.

Die „positiven“ Leistungen der Hirsch-Dunderscheren.

Den Erfolgen der modernen Gewerkschaften gegenüber verweisen die Hirsch-Dunderscheren Gewerkschaften gern auf das, was sie „Positives“ für ihre Mitglieder leisten. So veröffentlicht der Gewerkschaftsverein der Schneider im „Bericht-Erstatte“ eine Aufzählung der Leistungen, die er für Rechtschutz, Rotstands-, Reise-, Arbeitslosen-Unterstützung usw. und für Bildungszwecke und Fachunterricht aufbrachte. Die Gesamtsomme für diese Leistungen beträgt 67 629 M. Diese Summe wurde aber nicht in einem Jahre, sondern in der Zeit von 1870 bis 1903, also in 32 Jahren aufgebracht! — Der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Verband der Schneider brachte dagegen im letzten Geschäftsjahre (1902), also in einem Jahre, 88 939,65 M., d. h. 21 000 M. mehr für dieselben Zwecke auf! — 67 629 M. in 32 Jahren und 88 939,65 M. in einem Jahre. — Es sieht sehr dünne aus mit den „positiven“ Leistungen bei den Hirsch-Dunderscheren!

Sociales.

Ausnahmen vom Kinderhufe.

Das Kinderhufgesetz, das am 1. Januar 1904 in Kraft tritt, gestattet nicht nur den unteren Verwaltungsbehörden, sondern auch dem Bundesrate die Zulassung von Ausnahmen.

Die unteren Verwaltungsbehörden dürfen bis zum 31. Dezember 1905 Ausnahmen von den Vorschriften zulassen, durch welche das Ausfragen von Waren und die Befragung von Botengängen in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens verboten ist.

Sie dürfen ferner jederzeit Ausnahmen zulassen für die Beschäftigung von Kindern in Gast- und Schankwirtschaften für Orte unter 20 000 Einwohnern.

Nach § 14 des Gesetzes steht dem Bundesrate die Befugnis zu, für einzelne Arten der Werkstätten, in denen Kinder nicht beschäftigt werden dürfen, bis zum 31. Dezember 1905 Ausnahmen für die Beschäftigung eigener Kinder zuzulassen. Ueber diese Zeit hinaus darf er auch für einzelne Arten der verbotenen Betriebe die Beschäftigung eigener Kinder mit der Befreiung zulassen, daß die Kinder nicht an durch Motore bewegten Maschinen beschäftigt werden. Schließlich kann er für einzelne Arten der Werkstätten, in denen Kinder unter zehn Jahren nicht beschäftigt werden dürfen, die Altersgrenze herabsetzen.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat der Bundesrat von diesen Befugnissen Gebrauch gemacht. Die Veröffentlichung der Bestimmungen soll unmittelbar bevorstehen. Wir wollen diese Veröffentlichung abwarten, da sich die Angaben, die die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus den Beschlüssen des Bundesrats macht, mit den gesetzlichen Vorschriften nicht decken.

Ein allgemeiner Heimarbeiterkongress, einberufen von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, wird am 7. März 1904 in Berlin beginnen. Für den Kongress sind zwei bis drei Tage in Aussicht genommen. Die Tagesordnung enthält nur zwei Punkte: „Die sociale Lage und die Notwendigkeit des gesetzlichen Schutzes der Heimarbeiter und Arbeiterinnen“; ferner: „Die gesundheitlichen Gefahren der Hausindustrie für das konsumierende Publikum“. Für das letztere Referat ist ein Mediziner in Aussicht genommen, während das erstere der Genosse Käming (Schneider) erstattet. Auf dem Kongress sollen alle Vertreter ohne Rücksicht auf politische und religiöse Anschauungen oder Organisationszugehörigkeit zugelassen werden, die sich durch ein Mandat legitimieren können. Zur Ausfertigung eines Mandats sind die Bureau von öffentlichen Versammlungen, die zu diesem Zwecke einberufen sind, sowie die Vorstände der in der Frage der Heimarbeiter interessierten Organisationen berechtigt. Die gewählten Delegierten werden ersucht, sich bis spätestens den 22. Februar 1904 bei der Generalkommission (C. Legien, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15) anzumelden.

Die Kosten des Kongresses, mit Ausnahme der Kosten für die Delegation, sollen aus der Kasse der Generalkommission gedeckt werden. Den Umfang der Delegation zu bestimmen, bleibt den bei der Sache direkt interessierten Organisationen überlassen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Stadtverordnetenwahl in Konstanz.

Konstanz, 18. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden in der dritten Klasse vier Socialdemokraten gewählt.

Rom, 18. Dezember. (B. L. Z.) Die Kommission der Deputiertenkammer für Handels- und Tarifverträge genehmigte die Vorlage, welche der Regierung die Ermächtigung zum dem Abschluß eines provisorischen Handelsabkommens mit Oestreich-Ungarn und eventuellen weiteren Maßregeln erteilt.

Rom, 18. Dezember. (B. L. Z.) Hiesige Blätter melden, Kardinal Gotti hätte dem Paps 40 Millionen Lire eingehändigt, welche er vom Paps Leo XIII. mit dem Auftrage erhalten habe, sie vier Monate nach seinem, Leos, Tode dem neuen Paps zu übergeben. Die „Tribuna“ will außerdem erfahren haben, in der Privatbibliothek Leos XIII. seien 9 025 000 Fr. in Gold gefunden worden.

Der Unfall des Berlin-Warshauer Eisenbahn.

Berlin, 18. Dezember. (B. L. Z.) Ueber das Eisenbahnunglück bei Wlclawek (Gouv. Warshau) berichten hier eingetroffene Reisende, welche sich in dem Schnellzuge befanden, daß der Lokomotivführer und der Heizer des Güterzuges verbrüht sind, sonst aber niemand verunglückt ist.

Brüssel, 18. Dezember. (B. L. Z.) In Haina St. Pierre sind zwei Grubenarbeiter infolge Erdrutsches verunglückt worden. Beide wurden als Leichen zu Tage gefördert.

Die Wahlen zum Bundesparlament.

Sydne, 18. Dezember. (B. L. Z.) Ueber den Ausfall der Wahlen zum Bundesparlament wird jetzt gemeldet, daß im Unterhause die Regierungspartei 27, die Opposition 26 und die Arbeiterpartei 22 Sitze erhalten hat. Im Senat ist das Zahlenverhältnis wie folgt: Regierungspartei 8, Opposition 13, Arbeiterpartei 15 Sitze.

und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Stern 3 Beilagen.

Partei-Nachrichten.

Das Schriftenverzeichnis ist soeben von der Buchhandlung Vorwärts neu herausgegeben. Es ist bedeutend erweitert und giebt einen Ueberblick über die sozialistische Litteratur und sonstige gute und empfehlenswerte Bücher, Broschüren, Kunstblätter usw.

Eine sozialdemokratische Mehrheit hat das Stadtverordneten-Kollegium der sächsischen Stadt Penitz infolge der letzten Gemeindevahl. Das Mandat der neugewählten Stadtverordneten beginnt jedoch erst am 1. Januar.

Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Ebersfeld sind unsere Genossen nochmals unterlegen. Sie können aber trotzdem auf Erfolg in den nächsten Jahren hoffen.

Warnung. Unter dem Namen „Verein Arbeiterheim für den Egerer Handelskammerbezirk“ wendet sich eine in Falkenau in Böhmen bestehende Organisation an die Parteipresse im Unterfeld.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen Verleumdung wurden die Genossen Rah und Dittmann in Solingen, Redakteure der „Vergissenen Arbeiterstimme“, von der Strafkammer in Ebersfeld zu je 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Lokales.

Wie der Freisinn „sozialdemokratische“ Flugblätter fabriziert.

Auf unsre ausführliche Darstellung des skrupellosen Verfahrens, das vor den Stadtverordneten-Wahlen des zweiten Bezirks der Freisinn bei der Fabrizierung jenes angeblich „sozialdemokratischen“ Flugblattes für den freisinnigen Stichwahlkandidaten Leis befolgt hat, antwortet die „Vossische Zeitung“ mit der Wiederholung des Bloßsims, die Aufdeckung dieses Stanzbalds durch den „Vorwärts“ habe den Zweck gehabt, dem antisemitischen Gegner des Herrn Leis das Mandat zuzuschänzen.

Wederes weiß die „Voss. Zeitung“ nicht zu erwidern. Sie unterschlägt ihren Lesern, daß das mit der Ueberschrift „Genossen!“ beginnende Flugblatt von Leuten mit „unterzeichnet“ worden ist, die schon in der Hauptwahl sich zum Freisinn bekannt hatten, von Leuten, die nie anders als freisinnig gewählt zu haben versichern.

Weiteres weiß die „Voss. Zeitung“ nicht zu erwidern. Sie unterschlägt ihren Lesern, daß das mit der Ueberschrift „Genossen!“ beginnende Flugblatt von Leuten mit „unterzeichnet“ worden ist, die schon in der Hauptwahl sich zum Freisinn bekannt hatten, von Leuten, die nie anders als freisinnig gewählt zu haben versichern.

zweiten Bezirk wohnen: Personal des Leis'schen Hotels, Arbeiter seiner Fabrik. Sie wird mit keinem Wort darauf eingehen, daß auch das Leis'sche Hotel einer der Mittelpunkte war, von denen aus die Unterschriften-Sammelerei betrieben worden ist.

Die „Voss. Ztg.“ weiß genau, wie das „sozialdemokratische“ Flugblatt zu Stande gekommen ist, wie der Freisinn es angefangen hat, um die „Unterschriften“ zusammenzubringen, wie freisinnige Arbeitgeber auf ihre Angestellten eingewirkt haben, wie mit ihrem Wissen auch solche Personen in die Liste der „Unterzeichner“ gelangt sind, die gar nicht im zweiten Bezirk wohnen.

„Ist der „Vossischen Zeitung“ an einer weiteren Erörterung dieses Stanzbalds gelegen — uns soll's recht sein! Wenn sie brav weiter-schmüpft, kann sie von uns noch manches darüber erfahren. Schließlich sagen wir ihr auch noch, wer das Flugblatt-Manuskript geliefert hat. Aber wir vermuten, sie wird kein Verlangen danach tragen; denn sie kennt ihn selber!“

Noch eine fehlende Inschrift.

An dem schönsten Denkmal, das Berlin aus der neueren Zeit besitzt, dem der heiligen Gertraud, fehlen, ebenso wie am Reichstagsdenkmal, die Inschriften. Das heißt sie fehlen eigentlich nicht, aber sie sind überleistet worden.

Man gerührt sich den Kopf darüber, warum diese Verse unsichtbar gemacht sind, und doch liegt ihre Unsichtbarkeit auf der Hand. Dem Armen im Land, im Sinne der heiligen Gertraud, die Hand zu reichen, ist ein überaus staatsgefährliches Beginnen, dessen sich — siehe Genuß — wohl Sozialdemokraten schuldig machen, aber nicht Leute, denen man Denkmal setz.

Es ist bedauerlich genug, daß auf dem historischen Boden, wo das christlich-monarchische Volk sich im Anblick Ottos des Faulen und Friedrichs Wilhelms II. in seinem heiligsten Empfinden färbt, auch ein Denkmal entstanden ist, das der Unbarmherzigkeit und Völlerei Vorkurs leistet.

Ich bin ein wahres Nabemaaß Ein echter Sündenknäuel Der seine Sünden in sich trug Als wie der Kuh die Zwippen. Herr Jesu, nimm mich Hund beim Ohr, Wirf mir den Gnadenknochen vor Und schmeiß mich Sündenknäuel In Deinen Gnadenhimmel.

Zur Stichwahl im fünften Kommunal-Wahlbezirk. Der Ver-trauensmann für den zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreis erucht uns, folgende Mitteilung aufzunehmen: „In der Versammlung, die am Vorabend der Stichwahl von uns abgehalten wurde, nahm als erster Diskussionsredner der freisinnige Herr Ullmann das Wort.

So liegt aber zu Tage, daß der gegen Herrn Marggraf geführte Kampf schon bei der Hauptwahl von der Jacobi-Clique ausgehen wurde, schon damals fühlte man Neue und in einem Aufsatze, der im letzten Stände an die noch nicht zur Wahlurne gefahrenen Wähler gerichtet war, hieß es: (Sage mir Verzuge, daß der Sozialist gewählt wird! Der Ausdruck, Herr Marggraf müsse aus dem Stadt-parlament, koste es, was es wolle, war nur eine Phrase, ein Gaukelspiel.

Table with 4 columns: Candidate Name, Social Democrats, Freisinn, and Party Split. Includes names like Glasmaier, Händler, Handschuhmacher, Hausdiener, Konditor, Köhler, Kutscher, Lithograph, Maler, Maurer, Monteur, Musiker, Pensionäre, Portiers, Sattler, Schäfer, Schneider, Schreiber, Schriftgießer, Schriftsteller, Schuhmacher, Stellmacher, Redakteur, Mendanten, Tafelbeder, Techniker, Tischler, Tapezierer, Uhrmacher, Werkmeister, 153 Architekten, Metzger, Kaufleute, Gewerbetreibende usw.

Bei der Stichwahl stimmten für Marggraf weniger als in der Hauptwahl 170, mehr 718. Unter diesen waren 5 Sozialdemokraten, 24 Aussenbürger; es wurden ferner gewählt 64 Polizeibeamte, 48 Postbeamte, 46 Bahnbeamte, 56 andre Beamte, 4 Lehrer, 2 prinzipielle Lakaien, 2 Feuerwehrlente, 8 Straßenbahn-Schaffner, 18 Arbeiter, 2 Bäcker, 3 Barbier, 2 Bildhauer, 1 Bohnen-, 1 Buchbinder, 8 Buchdrucker, 1 Bäckermacher, 1 Diener, 3 Gärtner, 1 Glasmaier, 1 Händler, 1 Handschuhmacher, 5 Hausdiener, 1 Konditor, 2 Köhler, 1 Kutscher, 2 Lithographen, 6 Maler, 1 Maurer, 1 Monteur, 3 Musiker, 2 Pensionäre, 3 Portiers, 1 Sattler, 2 Schäfer, 3 Schneider, 2 Schreiber, 1 Schriftgießer, 2 Schriftsteller, 9 Schuhmacher, 1 Stellmacher, 1 Redakteur, 3 Mendanten, 1 Tafelbeder, 2 Techniker, 2 Tischler, 3 Tapezierer, 2 Uhrmacher, 1 Werkmeister, 153 Architekten, Metzger, Kaufleute, Gewerbetreibende usw.

Nach den Berichten der „Voss. Zeitung“ soll die Wahl des Freisinnigen ca. 6000 M. gelostet haben. Sollte dabei nicht auch ein Stimmzettel von den Geldsäcken der Jacobi-Clique darunter sein?

Weihnachtsprämien werden unsren Abonnenten auch in diesem Jahre von der Expedition geboten. Die in Kupferradierung künstlerisch ausgeführten Porträts von Engels, Marx und Lassalle, die im Kunsthandel 15-20 Mark kosten, werden in der Expedition zu dem Ausnahmepreise von 2 M. 50 Pf. pro Blatt abgegeben.

Die Expedition liefert unsren Abonnenten ferner eine illustrierte Ausgabe von Schillers Werken zum Preise von 2 M. 50 Pf., ebenso den Roman „Der Räuber von Klaffen“, eine Schilderung aus der Zeit der Bauernkriege. Auf seinem Papier gedruckt und in Leinwand gebunden kostet der Roman 4 M., im einfachen Einband nur 1 M.

Keine 125 Prozent. Magistratssozialist wird folgende Verschärfungsmaßnahme verhandelt: 125 Proz. Gemeinde-Einkommensteuer sind kürzlich für Berlin in Aussicht gestellt worden, falls neue Einnahmequellen nicht gefunden bezw. bewilligt werden sollten.

Mängel im Berliner Fernsprechverkehr. Der Verband Berliner Spezialgeschäfte hatte eine Eingabe an das Reichspostamt gerichtet, worin er eine Reihe allgemeiner Beschwerden wegen der Mängel im Berliner Fernsprechverkehr erhob.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk bringt die illustrierte Wochenschrift „Zu freien Stunden“, von der Heft 51 heute ausgehen wird. Das Heft bringt die Fortsetzung von Gustav's Roman „Die Regulatoren in Arkanas“ und der Novelle „Es hängt Gewicht an Gewicht“ von Robert Schwidder.

Die Leising-Brücke ist gestern fertig geworden. Sie hat zwei Treppenaufgänge an der Leisingstraße, von denen der östliche, nach dem Holzteimer Ufer hinunterführende, bereits im Oktober vollendet wurde, während die Herstellungsarbeiten für die westliche Treppe, auf der man zum Schlesinger Ufer hinabsteigt, erst jetzt ihr Ende erreicht haben.

Der Deutsche Tierärzverein zu Berlin hat sich veranlaßt gesehen, wegen des täglich zunehmenden Besuchs in den tierärztlichen Sprechstunden des Depots, Stadtbahnhofen 79/80 (Dresdenerstraße), diese um drei in der Woche zu vermindern.

Wenn der Mantel fällt, so muß der Herzog nach. In „Gieslo“ allerdings nur. In der preussischen Siegesallee ist kürzlich dem gefallenen Mantel das Schwert nachgefallen. Und das kam so: Als Tiergarten-Arbeiter kürzlich den Schnee von den Räumern hinter dem Denkmal des Kurfürsten Albrecht Achilles am Kemperplatz abschütteln wollten, wurde durch eine Stange, die einem der Männer entfiel, von dem Schwert, das der Kurfürst in der Hand hält, der Griff vollständig abgeschlagen.

Der freundliche „Fremdenführer“. Ein Handlungsgehilfe von auswärts kam am Donnerstagmorgen auf dem Bahnhof Friedrichstraße hier an, um am nächsten Tage weiter zu fahren. Auf dem Bahnhof hatte er das „Bild“, einen ortskundigen jungen Mann zu treffen, der sich erbot, ihm die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt zu zeigen. Man unterließ sich vorzeitig, und der Fremde war seinen Führer sehr dankbar. Als er sich abends anschickte, einen Gasthof aufzusuchen, machte der Führer bringend zur Voricht. Mit den Gasthöfen sei es in Berlin so eine Sache, Geld und Bekleidung seien da vor der internationalen Spießbücherei, die leider in den Großstädten ihr Unwesen treibe, keineswegs ganz sicher. Besser sei es schon, das Bargeld abends auf die Polizeiwache zu bringen, von der man es am nächsten Tage zu jeder Zeit gegen den Einlieferungschein wieder abholen könne.

Nach einer kurzen Weile kam der Führer ohne den Einlieferungschein.

Sohn zurück. Den müsse der Fremde selbst holen, da er allein der Eigentümer des Geldes sei. Da aber sonst alles geregelt sei, so könne er ihn auf dem Marktege mitnehmen. Einwilligen ging man nach ein Glas Bier trinken. Als dann nach der Verabschiedung der Fremde die Wache aufsuchte, um seinen Schein zu holen, erfuhr er, mit wem er zu thun gehabt hatte. Auf der Wache aber konnte das Mitleid mit dem Geprügelten die Heiterkeit doch nicht ganz unterdrücken.

In Lebensgefahr schwebten gestern früh zwei Personen bei einem Brande im Eckhause Kronprinz-Str. 90. Seit langem betreibt hier der schon bejahrte Klempner Otto Meißner im Kellergehoß eine Waukempnerie. Hinter dem Verkaufsladen liegt die Werkstatt und von beiden eingeschlossen ein Wohn- und ein Schlafzimmer. Gestern früh um 2 Uhr wurde nun Frau Meißner durch ein starkes Knistern aus dem Schlafe geschreckt. Sie wachte ihren Mann, der die Schlafzimmertür öffnete und sich hier einem Flammenmeer gegenüber sah. Das Wohnzimmer und die Werkstatt brannten in vollem Umfange. An ein Auslaufen war nicht mehr zu denken. Nur mit dem Hemd bekleidet, stürzte sich die alte Frau durch das Schlafzimmertür nach dem Vorgarten, während ihr Mann in gleicher Bekleidung durch die brennende Wohnstube nach der Straße eilte. Die inzwischen durch Feuererufe munter gewordenen Bewohner der oberen Stockwerke verließen, nur notdürftig bekleidet, in wilder Hast ihre Wohnungen, bevor die Treppen vollständig verqualmt waren. Die Feuerwehrgänge dann mit Dampfstrahlen vor und brachten das Feuer bald zum Stehen. Wohnstube und Werkstatt brannten indes völlig aus. Auch haben die übrigen Räume stark gelitten. Ueber die Entstehungsurache ist nichts ermittelt.

Eisenbahn-Unfall. Nach der Thorer „Ostdeuts. Ztg.“ ist in der Donnerstag-Nacht der Schnellzug 3 von Warschau nach Alexandrow mit Schlafwagen Warschau-Berlin bei Wlodek (Gouv. Warschau) mit einem russischen Güterzuge zusammengefahren. Es sollen mehrere Personen ums Leben gekommen und einige verletzt sein. Bei diesem Unfall hat der amtliche Anstaltsapparat in Berlin wieder gar merkwürdig funktioniert. Die Personen, welche auf den hiesigen Bahnhöfen die Fahrgäste dieses Zuges erwarteten, wurden natürlich unruhig, als Stunde um Stunde nach dem im Fahrplan angelegten Ankunftszeit verram und der Zug immer noch nicht eintraf. Sie erkundigten sich an amtlicher Stelle nach der Ursache der Verzögerung, erhielten jedoch keinerlei Auskunft. Wie uns mitgeteilt wird, ist ihnen nach sieben Stunden noch jegliche Mitteilung über das Unglück vorenthalten worden. Woran liegt diese Vernachlässigung?

Ein neuer Geldschuß. Einem hiesigen Geschäft ist am Mittwoch früh eine Blechplatte mit mehreren tausend Mark Inhalt gestohlen worden. Die Platte ist ca. 40 Centimeter lang, 25 Centimeter breit und 10 Centimeter hoch. Mitteilungen über Beobachtungen in dieser Angelegenheit nimmt die Kriminalpolizei zur Weitervermittlung entgegen. Falls dieselben zur Entdeckung des Täters führen, ist eine Belohnung von 300 M. zugesichert.

Genosse Wolbergs, der Vorsitzende des Wahlvereins für den zweiten Reichstags-Wahlkreis, erfuhr und mitzuteilen, daß er von der Sieglerstraße 84 nach der Wälden-Allee 3, 3 Treppen, gezogen ist.

Zum Besten der ausgeperrten Crimiführer veranstaltet die Privat-Theatergesellschaft „Bohemia“ am Sonntag, den 20. d. Mts. in Willes Festsaal, Wilmersstraße 188 eine Extra-Vorstellung mit nachfolgendem Tanz. Die Vorstellung beginnt abends 7 1/2 Uhr und kostet das Programm nur 20 Pfennige.

Theater. Der Besitzer des Apollo-Theaters, Herr Baumeister Max Siegra, hat dem bisherigen Direktor Herrn Rudolf Schier das Apollo-Theater vom 1. Januar 1904 pachtweise übertragen. Das Apollo-Theater wird in der bisherigen Weise vom Direktor Schier, der Herrn Baumeister Siegra alle erforderlichen Garantien stellt, weitergeführt werden. — **Central-Theater.** In den Weihnachtsvorstellungen am Sonnabend, den 19., Montag, den 21., Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. Dezember (Anfang 4 Uhr), erhält ein jedes Kind ein hochelegantes Weihnachtsgeschenk. Gegeben wird „Der gestiefelte Kater“ mit den Gästen Annie von Babos, Hansi Hanke und Hannchen Casperien. — **Im Belle-Alliance-Theater** geht als Eröffnungsvorstellung unter Leitung der Direktion Kren u. Schönfeld am 23. Dezember abends 7 1/2 Uhr die Ausstattungsposse „Der reichste Berliner“ in Scene. Die umfangreiche Titeltrolche spielt Fritz Helmerding. Von heute, Sonnabend, ab können an der Logeblasse und an allen Billetverkaufsstellen Billets bestellt und gekauft werden. Am ersten Weihnachtsfeiertag nachmittags 3 Uhr geht „Max und Moriz“ zum erstenmal im Belle-Alliance-Theater in Scene, am zweiten Feiertag 3 Uhr Willenbruchs Schauspiel „Die Hausenleche“ und am dritten Feiertag 3 Uhr „Derf und Stadi“. Die Nachmittagsvorstellungen bei halben Preisen.

Aus den Nachbarorten.

Kummelsburg. Die Gemeindevertretung hat sich mit dem Antrag des Gemeindevorstandes auf Errichtung einer Freibank beschäftigt, in welcher das minderwertige Fleisch unter tierärztlicher Kontrolle und polizeilicher Aufsicht in abgetödtetem Zustande verkauft werden soll. Es wurde beschlossen, die Verkaufsstelle im Armenhause zu errichten und das Fleisch in kleinen Portionen für etwa zwei Drittel des Marktpreises abzugeben. Einem weiteren Antrag auf Schaffung von sechs neuen Lehrstellen wurde ebenfalls zugestimmt, wobei es noch als günstig bezeichnet wurde, daß die durchschnittliche Schülerzahl der einzelnen Klassen nur 55 beträgt. Die ungenügenden Zeitungsberichte über das Sterblichkeitsverhältnis unseres Ortes, welches 33 von 1000 betragen soll, hatten den Gemeindevorstand auf Anregung unsrer Genossen veranlaßt, statistische Er-

hebungen über die wirklichen Verhältnisse der letzten 3 Jahre zu veranstalten, und es konnte festgestellt werden, daß für Kummelsburg das Verhältnis 11,87 zu 1000 beträgt. Erhebend hoch ist die Zahl der Sterbefälle in dem hier gelegenen Arbeitshaus der Stadt Berlin, welche in einem Jahre 400-500 betragen, und es wäre sehr angebracht, einmal den Prozentsatz festzustellen. Zum Schluß gab der Vorsitzende ein Schreiben des Komitees der Provinz Brandenburg für Vermehrung der Lungenheilstätten bekannt, worin die Gemeinde ersucht wird, Mittel zur Verfügung zu stellen, und es wurde auf Antrag unsrer Genossen beschlossen, für das nächste Jahr einen Beitrag von 500 M. zu bewilligen.

Die Nizdorfer Stadtverordneten-Versammlung erklärte in ihrer letzten Sitzung am Donnerstag sich damit einverstanden, daß sich die Stadt der Petition des Vereins für Feuerbestattung anschließen, wodurch vom Landtag gesetzgeberische Maßnahmen zur Durchführung der sanitätlichen Feuerbestattung erbeten werden sollen. Anlässlich einer Debatte über eine Petition von Anliegern, welche der Vorsteher auf die Tagesordnung gesetzt hatte, wurde durch Conrad (Soz.) und Silberstein (Soz.) festgestellt, daß dies nicht hätte geschehen dürfen, da die Geschäftsordnung keinerlei Bestimmung darüber enthalte. Sie regten wegen dieser großen Lücke als unerlässlich eine Revision der Geschäftsordnung an, namentlich mit Rücksicht darauf, daß ein eigenmächtiges Vorgehen des Vorstehers ohne geschäftsordnungsmäßige Grundlage der Billür in Vertretungsangelegenheiten Thür und Thor öffnen würde. In der Sache selbst billigten unsre Genossen den Wunsch der betreffenden Petiter nach Freigabe eines umzäunten städtischen Platzes und Ausgestaltung desselben zu einem öffentlichen Schmuckplatz.

Die Feststellung und Reuebelegung der Deputationen und ständigen Ausschüsse führte zu einer Debatte darüber, ob die Deputation für das Schulmuseum aufgelöst und das vom Lehrer Rieder gegründete und geleitete Museum der Schuldeputation unterstellt werden soll. Der Wahlausschuß hat sich auf einen Vorschlag des Magistrats hin damit einverstanden erklärt. Dieser Vorschlag wurde von Silberstein (Soz.), Budy (Soz.), Selmann und Roster bekämpft. Man ging davon aus, daß die Unterstellung des Schulmuseums unter die Schuldeputation einem Begräbnis gleichkomme. Die Sammlung würde zerrissen werden und die einzelnen Stücke im Besitz der Schulen verbleiben, die sie geliehen erhielten. Bürgermeister Voigt bemerkte dagegen, daß das Museum nicht begraben, sondern im Gegenteil belebt werden solle, indem es immer mehr dem Unterricht in den Volksschulen nutzbar gemacht werde. Es werde nicht daran gedacht, die Sammlung auseinander zu reißen. Die Stadtv. Gröpler (Mitglied der Schuldeputation), Welz und Rieder ließen sich ähnlich aus. — Mit 23 gegen 17 Stimmen wurde die Aufhebung der Deputation für das Schulmuseum beschlossen. Das Museum wird der Schuldeputation unterstellt.

Der bereits im „Vorwärts“ mitgeteilte Tarif für die Aufnahme von zahlungsfähigen Personen in das städtische Siechenhaus wurde angenommen, ebenso die Vorlage betreffend die Anstellung eines Bau-Inspektors für das Hochbauwesen.

Lichtenberg. Der Vorsteher des Gemeindebureaus im Rathaus ist plötzlich „erkrankt“. Wie das Ortsblatt bemerkt, hat der Beamte sich nicht freiwillig krank gemeldet, er soll sich vielmehr so großer Pflichternachlässigungen im Dienst schuldig gemacht haben, daß sie mit einem einfachen Verweis nicht gekümmert werden können. Wie uns in dieser Angelegenheit berichtet wird, ist der Bureauvorsteher Maier ein begabter Beamter, der eine zahlreiche Familie zu ernähren hat. Man kann ihn ein Opfer der Wirrnisse nennen, die durch die leidige Krankenkassen-Angelegenheit in unsrem Orte entstanden sind. Maier stand unter dem Einfluß des früheren Krankenkassen-Rendanten Kaufmann. Wenn einmal die Angelegenheit des Bureauvorstehers Maier untersucht wird, so dürfen die Umstände, unter denen er gehandelt hat, nicht unbeachtet gelassen werden. Im übrigen wird der Fall wohl auch in der Gemeinde-Vertretung zur Sprache kommen; dies ist schon um deswillen notwendig, damit endlich der schwer geschädigten Ortskrankenkasse ihr Recht werde.

Nowawes. Zum Besten der Crimiführer Weber veranstaltet der Musikverein „Crescendo“ morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bernhardt, ein Konzert mit nachfolgendem Tanz. Der Eintrittspreis für das Konzert beträgt 10 Pf., für den Tanz 50 Pf. Auf zahlreichen Besuch wird gerechnet.

Gerichts-Zeitung.

Wegen Vergehen gegen die Gewerbe-Ordnung hatte der frühere Schlächtermeister, jetzige Restaurateur Ernst Ost, ein Strafmandat in Höhe von 10 M. erhalten. Im Oktober v. J. wurde der Angeklagte von der Rieder-Barnimer Fleischer-Zunung zum Sprechmeister ernannt. Er hat neben seiner Restauration den Stellennachweis betrieben, ohne hierzu die Genehmigung der Behörde eingeholt zu haben. Nachdem er vom Schöffengericht freigesprochen worden war, hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt, worauf die Sache gestern vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung gelangte. Ost beharrte auf seiner Ansicht, daß die Art seines Betriebes nicht als eine gewerbmäßige Stellenvermittlung anzusehen sei. Es sei vielmehr lediglich ein Nachweis. Die Meister teilten ihm telephonisch mit, daß sie eines Gefellen benötigten und er mache wieder den sich meldenden Gefellen Mitteilung. Die letzteren hätten eine Mark Nachweisgebühr zu zahlen, erfuhr dann die Adresse des Meisters und hätten sich dann bei diesem persönlich um die Stellung zu bewerben. Erhalte er die Stelle nicht, so kehre er zu dem Angeklagten zurück, der ihm die entrichtete Gebühr von 1 M. wieder zurückzahle. Der Angeklagte durfte nämlich von den Gebühren 500 M. zur Deckung der Unkosten für sich zurückbehalten, den Ueberschuß hatte er an die Zunung abzuliefern. Auf Befragen des Vorsitzenden mußte der Angeklagte einräumen, daß er auch

Weißern, welche keine Zunungsmitglieder waren, Gefellen zugesetzt habe. Er erklärte ferner, daß sein Schanklokal von seinem Nachweisbureau durch einen Kler getrennt sei, es sei durchaus nicht nötig, daß die Stellung suchenden Gefellen sein Schanklokal betreten müßten, oder überhaupt etwas bei ihm verzeihen. Ein derartiger Betrieb sei nach seiner Ansicht mit dem gewöhnlichen Betrieb der Stellenvermittlung nicht zu vergleichen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 10 M., da der Betrieb nur in unwesentlichen Punkten mit dem Betriebe der üblichen Stellenvermittlung abweiche und deshalb der polizeilichen Genehmigung bedürfe.

Der Unfall des Hauptmanns. Ein Dummerjungenstreich führte gestern den 12jährigen Gemeindegänger Richard Raasch unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung vor die zehnte Strafkammer des Landgerichts I. Am Vormittag des 11. Juni kam der Hauptmann v. Jellisch vom 4. Garde-Regiment von einer Schießübung zurück. Als er die Kemptenstraße erreicht hatte, mußte er an einer Gruppe spielender Kinder vorüberreiten. Einer von den Knaben, wie sich später herausstellte, der Angeklagte, warf mit einem Stein nach dem Pferd des Hauptmanns. Das getroffene Pferd machte einen Seiten sprung, wurde aber leicht von dem Reiter beruhigt. Da es in jener Gegend häufig vorgekommen war, daß Knaben diesen Unfug trieben, wollte der Hauptmann den kleinen Uebelthäter fassen, er warf sein Pferd herum und dabei kam dieses zu Falle. Der Hauptmann erlitt einen Knochenbruch, der ihm vier Monate dienstunfähig machte. Nach ersatteter Anzeige eröffnete die Strafkammer das Verfahren gegen Raasch wegen groben Unfugs, auf die Beschwerde des Staatsanwalts verfügte das Kammergericht aber, daß das Verfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung zu eröffnen sei. Nachdem im gestrigen Termine die Schuld des Angeklagten erwiesen worden war, beantragte der Staatsanwalt gegen ihn eine Geldstrafe von 30 M. Der Staatsanwalt verkannte nicht, daß es die Eltern sein würden, welche die Strafe zu zahlen hätten, aber vielleicht werde dem Angeklagten darauf das zu teil, was ihm am besten gleich nach der That veraholgt worden wäre. Der Gerichtshof war mit dem Verteidiger der Ansicht, daß sich der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Werfen des Knaben und der Verletzung des Hauptmanns nicht nachweisen lasse, der letztere habe vielmehr die Verletzung des Knaben auf Grund eines selbständigen Entschlusses angenommen. Der Angeklagte wurde deshalb nur wegen Verdens mit Steinen zu einer Geldstrafe von 10 M. verurteilt.

Wegen unlauteren Wettbewerbes hatte sich gestern der Kaufmann Hermann Leitner vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Als Privatkläger trat der Kaufmann H. Kraemer auf. Letzterem stand Rechtsanwält Simon an der Seite, der Angeklagte wurde durch Justizrat Dr. Sello verteidigt. Der Angeklagte ist Inhaber eines Geschäfts für Haus- und Küchengeräte und vertritt als Spezialität „echt Pfälzer Kochgeschirre“. Der Privatkläger betreibt in seiner Nachbarschaft ein ähnliches Geschäft, nämlich mit „bekochten Emailgeschirren“ und handelt speziell mit Milch-Kochtöpfen mit Abbeißboden. Der Angeklagte wurde nun beschuldigt, daß in seinem Geschäft Waren als „echt Pfälzer Kochgeschirre“ verkauft worden seien, die auf diese Bezeichnung keinen Anspruch hätten, ferner, daß er in zwei Annoncen durch fälschliche tatsächliche Angaben den Anschein eines besonders günstigen Angebots erweckt und gleichzeitig die Waren des Privatklägers herabgesetzt habe, indem er unzutreffend die angeblichen Vorzüge der Pfälzer Milch-Kochtöpfe gegenüber denjenigen mit Abbeißboden hervorgehoben habe. In der mehrstündigen Beweisaufnahme standen sich zwei Gruppen von Zeugen scharf gegenüber. Auf der einen Seite traten Zeugen auf, die die Behauptungen der Privatklage bekräftigten, auf der anderen Seite führte der Angeklagte eine Reihe ehemaliger Angestellter vor, die ihm bezeugten, daß er ihnen mündlich und schriftlich strengste Reklamation beim Verkauf zur Pflicht gemacht habe. Er übernehme auch nicht die Verantwortung für eine etwaige ungeschickte Fassung in seinen Annoncen, deren Formgebung einer Angestellten obgelegen habe. — Rechtsanwält Simon zog aus der Beweiserhebung den Schluß, daß sich der Angeklagte durch den von ihm betriebenen, als unrettlich zu bezeichnenden Konkurrenzkampf gegen das Geschäft betreffend den unlauteren Wettbewerb schuldig gemacht habe und deshalb zu bestrafen sei. Justizrat Dr. Sello vertrat die gerade entgegengesetzte Auffassung. Nach seiner Meinung sei die Beweisaufnahme überaus günstig für den Angeklagten ausgefallen, der ohne Mafel aus der Gerichtsverhandlung herausgehe. Wegen die Anwendbarkeit des Gesetzes betreffend den unlauteren Wettbewerb machte der Verteidiger eine Reihe juristischer und tatsächlicher Gründe geltend und hob hervor, daß die Anpreisungen nicht „wider besseres Wissen“ erfolgt seien, da der Angeklagte persönlich die volle Ueberzeugung von der Ueberlegenheit der Pfälzer Kochtöpfe habe. — Der Gerichtshof hielt auf Grund der Beweisaufnahme den Angeklagten in 4 Fällen des unlauteren Wettbewerbes für schuldig und verurteilte ihn zu 1500 Mark Geldstrafe.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metalarbeiter (E. d. 29. Hamburg). Illale Berlin 3. Sonnabend, den 19. Dezember, abends 9 Uhr: Mitgliederversammlung bei Bergener, Reichensbergerstr. 157. — Illale Berlin 4. Sonnabend, den 19. Dezember, abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Reckowitsch, Andrasstr. 26.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 20. Dezember, vorm. 8 1/2 Uhr, in der Schul-Halle, kleine Frankfurterstr. 6: Verlesung, Freireligiöse Versammlung. — Um 10 1/2 Uhr, vormittags ebendasselbst: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Albert Gebhardt: „Die Bibel und die Biblischen.“ Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 19. Dezember 1903. Teilweise aufklarend, ein wenig kälter, bei mäßigen südlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Co. Königstrasse 46 Ecke Hoher Steinweg schrägüber dem Rathause. Engros - Export - Detail. Versand nach allen Ländern.

Ehrenpreis
und drei goldene Medaillen für hervorragende Leistungen.

Lange goldene Damen-Uhrkette
583/1000 gesetl. gestempelt in 14kar. Gold
585/1000 gestemp. reinende
Schieber m. Opal
L. it Opal, Perlen und Edelsteinen verziert, Glanz- u. Mattgold, von
50 M. bis 300 M.

Gold. Remontoir-Damen-Uhr,
reich graviert, Goldgehäuse,
10 Rubis **13 M.**
Gold. Remontoir-Damen-Uhr,
0,585 Reichsstempel, sieben echte
Diamanten, fein dekoriertes
Ziffernblatt, sehr elegantes
Gehäuse, 10 Rubis **39 M.**
Für jede bei uns gekaufte Uhr
leisten 3jährige schriftliche Garantie
für guten Gang. **Bruchgold** und
silber wird zu Kurspreisen in
Zahlung genommen.

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren.
In der sich in den Verkaufsräumen anschließenden Fabrik sieht man durch riesige Glaswände das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktionen, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen.

Brillanten.

Als erprobte fabrizierende und merkantile Juweliere sind wir für jede Regung des Weltmarktes empfänglich. Es geht kein Schwanken der Werte unbeachtet an uns vorüber. Wenn auch Brillanten bedeutend im Preise gestiegen, bleiben unsere Preise, soweit der Vorrat reicht, dieselben, da wir in guter Voraussicht die Konjunktur bei Zeiten wahrnehmen. Wir haben reichhaltige Auswahl von den einfachsten Genres bis zu den prächtigsten Kombinationen oder Steine in den perfektsten Modellen.

Als erprobte fabrizierende und merkantile Juweliere sind wir für jede Regung des Weltmarktes empfänglich. Es geht kein Schwanken der Werte unbeachtet an uns vorüber. Wenn auch Brillanten bedeutend im Preise gestiegen, bleiben unsere Preise, soweit der Vorrat reicht, dieselben, da wir in guter Voraussicht die Konjunktur bei Zeiten wahrnehmen. Wir haben reichhaltige Auswahl von den einfachsten Genres bis zu den prächtigsten Kombinationen oder Steine in den perfektsten Modellen.
Brosche oder Krawattennadel 14 kar. massiv Gold 585/1000 gesetlich gestempelt mit echten Brillanten (nicht Diamanten). Nie wiederkehrender Gelegenheitskauf per Stück **18 Mk.**

Silb. Cylinder-Rem.-Herrenuhr,
0,800 Reichsst., 2 cis. Goldr. **8 M.**
Gold. Remontoir-Herrenuhr
585/1000 gesetlich gestempelt, solide Panzerform, per Gramm
14 kar.
Gold. Anker-Remont.-Herrenuhr
15 Rubis, drei 585/1000 gesetl. gest. Goldkapseln **96 M.**
18 Rubis-Uhren extra schwer. Form Lentille.
Chronometer u. Schlagwerk Uhren
100 bis 500 M.

14 kar. goldene Herren-Ketten
585/1000 gesetlich gestempelt, solide Panzerform, per Gramm
2 M.
Das Gramm-Gewicht ist auf jedem Etiquette aufgedrückt.
Garantie-Schein wird jedem Gegenstand beigelegt.
Wir tauschen reell jeden nicht konvenierenden Gegenstand um.

Die grösste Weihnachtsfreude

für **Jedermann!**



Unsere reich illustrierte
Preisliste wird Jedem
auf Wunsch gratis
u. franco zugesandt.

Tait's Diamanten

die beste Imitation der Welt,
mit ihrem unerreichten Glanz 

in überaus grosser Auswahl neuester Muster:

Ringe · Cravatten-Nadeln · Broschen · Ohrringe
Schnallen · Manschetten-Knöpfe · Hutnadeln etc.

jetzt 2 Mark
das Stück
inclusive Fassung.

anstatt wie früher 6 Mark das Stück.

Die beschränkte Anzahl Gegenstände, welche wir zum Verkaufe
von 2 Mark pro Stück festgesetzt haben,
ist so ziemlich erreicht.

Der Versand geschieht ab unserer Adresse: Berlin W., Friedrich-Strasse No. 169.

Jeder Gegenstand wird gegen Voreinsendung von 2,30 Mark franco oder gegen Nach-
nahme von 2,50 Mark verschickt. — Für das Porto von 30 resp. 50 Pfennig kann nicht
>>>>>> nur ein, sondern auch zwei oder mehrere Gegenstände versandt werden. <<<<<<<

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst kostenlos umgetauscht!

Tait's American Diamond Palace, Berlin

Friedrich-Strasse No. 169
zwischen Behren- und Französische-Str.

Central-Hotel, Laden 15
Friedrich-Strasse 143 zwischen Dorotheen-
und Georgica-Strasse.

Friedrich-Strasse No. 183
zwischen Mohren- und Tauben-Strasse.

Warenhaus

A. Wertheim Bücher

Klassiker

Sämtlich in grossen, fein gepressten Original-Leinen-Bänden

Chamisso <small>sämtl. Werke</small>	1.75	Lenau <small>sämtliche Werke</small>	1.75
Goethe <small>Werke</small>	6.—	Lessing <small>sämtl. Werke</small>	5.—
Heine	6.—	Schiller <small>Werke</small>	6.—
Kleist	1.75	Shakespeare	6.—
Körner	1.60	Uhland <small>Werke</small>	1.75

Grosser klarer Druck — gutes weisses Papier — fester Leinenband 37.60

25 Bände mit Regal, zum ermässigten Preise von Regal in Eichenholz allein 12 Mk. 45 Mk.

Märchenbücher

und Jugendschriften

Märchen von: Andersen, Bechstein, Grimm, Hauff, Reinick; Emin Paschas Reisen, Gullivers Reisen, Lederstrumpf, Rache des Indianers, Robinson, Stökl's 18 Erzählungen, Eulenspiegel, Rübezahl-Erzählungen, 1001 Nacht

Band **48** Pf.

Jeder Band mit 3 Farbdruckbildern und 1 Titelbild, ca. 100 Seiten stark, eleg. geb.

Von folgenden Werken bringen wir, solange der Vorrat reicht, antiquarische, sowie Gelegenheits-Posten zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf:

Elise Roth, Der Töchterchule entwachsen geb. statt 4.50 für	1.90	Velhagen & Klasing's Jugendbibliothek 4 Bände, eleg. gebunden, früher 10 Mk., jetzt	5.25	Lohmeyer, Deutsche Jugend 3 verschied. Bde., früh. 6 Mk., jetzt à Bd.	2.25
Elise Roth, Die Tochter in Haus und Welt geb. statt 4.50 für	1.90	1. Bd.: Zobelitz, Der Courier des Kaisers, — 2. Bd.: Aus aller Zeit — Aus aller Welt. — 3.: Meister, Die 3 Kapitäne. — 4.: Spiel u. Sport.		Meyers Konversations-Lexikon (antiquar.) 17 Bde., 5. Aufl., Orig.- od. Luxus-Ausg., früher 170 Mk.	70 Mk.
Schiller, sämtliche Werke (illustriert) 12 Bände in 4 Bänden geb. statt 10 Mk. für	5.70	Heine, H., Sein Leben in seinen Liedern eleganter Geschenkband, früher 7.50 Mk., jetzt	1.90	Romanwelt, 1. Jahrg. M. Beiträgen v. Sudermann, Wildenbruch, Falda, Wilbrandt, u. a. m., geb., 2 Bde., früh. Ladenpr. 15 Mk., jetzt	5.75
v. Platen, Gesammelte Werke in 1 Band geb. statt 3 Mk. für	1.50	Bodenstedt, Gesammelte Schriften 17 Bände in 4 Bänden eleg. geb., früher 36 Mk., jetzt	9 Mk.	Petri, Fremdwörterbuch geb., früher. Ladenpreis 5 Mk., jetzt nur	1.90
		Hiltl, G., Der französische Krieg 1870—71 mit Ill. von W. Friedrich u. A., früher 15 Mk., jetzt	7 Mk.		

Musikalien

Neu erschienen:
Kinder-Lieder
von Victor Hollaender.

Auf dem Jahrmarkte.
Der kleine Jäger.
Was die Tiere alles lernen.
Weihnachtlied.

O Mäuselein,
Das Fuchselein,
Kinder und Esel,
Der Sandmann.

Album mit 8
Kompositionen
50 Pf.

Paul Lincke-Album.

Inhalt:
Apollo-Marsch,
Blauäuglein, Walzerlied,
Brandbrief, Galopp,
Venus-Walzer,
Das Lied vom Herzen.
Fortsetzung folgt, Polka.

Einödshofer-Album.

Inhalt:
Berliner Blut, Marsch,
Fata Morgana, Lied,
Plaisir d'amour, Polka-Mazurka,
Am Meeresgrund, Grosser Walzer,
Am Gesinde-Ball, Polka française,
Kose, Lose, Walzer-Ronde,
Eitern Glück, Lied.

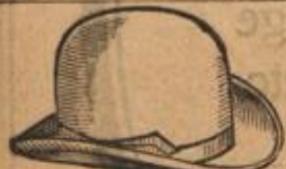
Waldmann Lieder-Album.

Inhalt:
Meines Liebchens blaue Augen,
Ade mein liebes Dörfchen,
Wir Nixen, wir gleiten auf schäumenden Wogen,
Nur Dir allein möcht' mein Leben weih'n,
Ach wie ist die Erde doch so wunderbar,
Sel gegrüsst du mein schönes Sorrent etc.

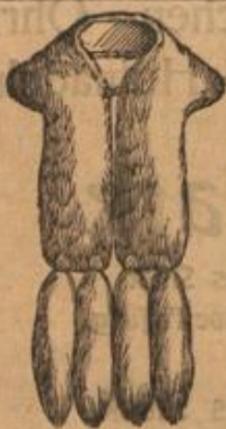
jedes Album

40 Pf.

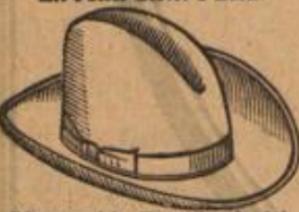
Morgen Sonntag sind unsere Geschäftshäuser nur von 1 bis 5 Uhr geöffnet.



Dieser schwarze steife Hut mit Futter kostet 2 Mark.



Collare von den billigsten bis zu den feinsten Pelzarten



Dieser weiche Herrenhut kostet mit Satinfutter 1,75 Mark, mit Atlasfutter 2,— kleinere Form 1,50

Neuheit: Die modernen Beutelhüte führe zu M. 2.— bis 5,50

Grösste Auswahl in Herren-, Knaben- und Mädchen-Hüten

Oscar Arnold

Grösstes Special-Geschäft
Engros für Hüte, Mützen und Pelzwaren Export
nur **Dresdenerstr. 116** (Kein Laden)

Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen
und aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl in allen Preislagen.

3614L^o

G. R. Zöffel

en detail Schirmfabrik en gros
BERLIN

Gegründet 1873. Tel.: Amt VIIa, 8040.

1.: **NO., Gr. Frankfurterstr. 106.**
Schirme, Stöcke sowie Herren-Artikel, Hüte, Handschuhe.

2.: **C., Landsbergerstr. 83.**
Schirme. — Stöcke.

3.: **O., Grüner Weg 39,**
Schirme. — Stöcke.

4.: **Friedenau, Rheinstr. 24.**
Schirme. — Stöcke. — Hüte.

Gegen Monatsraten von 2 Mk.

an liefern wir

Musikwerke
selbstspielende sowie
Drehinstrumente mit auswechselbaren
Metallnoten
von 15 Mk. aufwärts.

Accordeons
in sehr reicher Auswahl,
sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen.

Phonographen
nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts.
Bespielte und unbespielte Walzen
Ia. Qualität.

Zithern
aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc.

Bial & Freund in Breslau II.
Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Neu eröffnet:

Bad Süd-Ost

Manteuffel-Str. 40.

Partie-waren-Haus „**Avanti**“ für fertige Herren- u. Knaben-Garderoben.

L. Etage. Rosenthaler Str. 60, Ecke Steinstr. I. Etage.

offert:

Einen Posten Winter-Paletots, die früher bis 60 Mk. verkauft, jetzt von 6 1/2 Mk. an, die früher bis 60 Mk. verkauft, jetzt von 7 1/2 Mk. an, die früher bis 40 Mk. verkauft, jetzt von 3 1/2 Mk. an, die früher bis 30 Mk. verkauft, jetzt von 1 1/2 Mk. an, die früher bis 25 Mk. verkauft, jetzt von 3/4 Mk. an, die früher bis 25 Mk. verkauft, jetzt von 1 1/2 Mk. an, die früher bis 45 Mk. verkauft, jetzt von 8 Mk. an, die früher bis 10 Mk. verkauft, jetzt von 1 1/2 Mk. an.

„Avanti“

L. Etage. Rosenthaler Str. 60, Ecke Steinstr. I. Etage.

Vorwärts-Buchhandlung

Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, Laden!

Als Weihnachtsgabe für unsere Leser empfehlen wir:

Porträts von Marx, Engels u. Lassalle

Drei Kunstblätter in Kupferradiation auf chinesischem Papier. Plattendrucke: 39 x 52 Centimeter. Kartongröße 85 x 65 Centimeter. Diese Blätter, von einem der ersten Berliner Radierkünstler ausgeführt, würden im Kunsthandel pro Blatt nicht unter 15—20 Mk. geliefert werden; um nun auch den Arbeitern zu ermöglichen, ihr Heim mit wirklich künstlerischen Bildern zu schmücken, liefern wir unsern Abonnenten diese

Kunstblätter zu einem Vorzugspreise.

Jeder Abonnent erhält auf Bestellung die drei Kupferradiationen von Marx, Engels und Lassalle im Werte von mindestens 30—40 Mk. zu dem Vorzugspreise von 7,50 Mk.

Die Freiheit führt das Volk.

Plattendrucke 61 x 51 Centimeter. Kartongröße 95 x 73 Centimeter. Kupfer-Gravüre nach dem Gemälde E. Delacroix

Liefere wir bis Weihnachten anstatt für 6 Mk. für 5 Mk.

In voriger Nacht hat man

die Preise nochmals herabgesetzt, wir verkaufen:

Getragene Herren-Hosen zu 1,50 bis 3,50 Mark
Getragene Herren-Anzüge zu 5, 6 bis 8 Mark
Getragene Herren-Paletots zu 4, 5 bis 9 Mark
Winter-Loden-Joppen zu 3,50 bis 5,50 Mark
(Von feinsten Herrschaften, Reisenden und Kavaliern.)

„Blitz“, Reinigungs-Anstalt, Chausseest. 80.
NB. Von Herrschaften, die Garderobe verkaufen wollen, erbitte Postkarte. 8539L^o

„Flora“

Restaurant u. Ball-Saal,
Spandau, Pichelsdorfer Strasse 33, nahe Pichelsdorf.

Bei Ausflügen über Grunewald, Pichelsdorfer für Vereine, Herrenpartien angenehmer Aufenthalt.

Emil Koepnick.

Secundärvorträger Redakteur: Julius Kattoli in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Protestversammlungen.

Die Arbeiterschaft der Berliner Vororte

Hat ihre Solidarität mit den kämpfenden Crimmitschauer Brüdern nicht minder kräftig bekundet, wie die Arbeiterschaft der Hauptstadt selbst.

Die Arbeiterschaft Charlottenburgs hatte sich im Volks-Hause, Rosinenstr. 3, eingefunden, und war der große Saal Kopf an Kopf gefüllt.

Schöneberg. Ihre Solidarität mit den tapferen Crimmitschauer Arbeitern dokumentierte am Donnerstag eine von Männern und Frauen zahlreich besuchte Versammlung im Obischen Saale.

Wilmerdorf. In Bittes Volksgarten sprach Genosse Südekum vor etwa 450 Personen. In einer zweistündigen Rede kritisierte Redner das Verhalten des Reichstags-Abgeordneten Kaden.

In Tempelhof sprach im überfüllten Saale der „Stadt Dresden“ der Abgeordnete des Kreises, Genosse Fritz Jubel.

Niedorf. In einer gut besuchten Versammlung, welche in den Victoria-Sälen stattfand, referierte Reichstags-Abgeordneter Genosse Lesche.

Ober-Schöneweide. In der Versammlung im „Wilhelminenhof“ referierte Genosse Litfin. Er empfahl die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission zur Annahme.

mitshauer und den hiesigen Fabrikanten gezogen und die Organisation nach politischer und gewerkschaftlicher Richtung hin als notwendig empfohlen.

Rummelsburg. Die hiesigen Parteigenossen und Genossinnen nahmen ebenfalls Stellung zu dem Klassenkampf in Crimmitschau.

In Rixdorf sprach die Versammlung von etwa 1000 Männern und Frauen besucht, und immer neue Scharen versuchten, Einlass zu finden.

Weissenhof. Hier sprach Reichstags-Abgeordneter Grenz. Die Versammlung war auch von zahlreichen Frauen besucht.

gesperrten nicht zu erlahmen. Dies hatte den Erfolg, daß am Schluß der Versammlung der Betrag der Zellerfassung sich um 20 M. erhöhte.

In Köpenick hatten sich in Scherz Salon etwa 500 Personen eingefunden. In einstündigem Vortrage geißelte der Referent, Genosse Dr. Vorhards-Charlottenburg, die Vorgänge in Crimmitschau.

Briefkasten der Redaktion.

China. Am 11. Dezember beschloß der Reichstag das gegen den Abgeordneten A. wegen angeblicher Beleidigung des deutschen ostasiatischen Expeditionscorps schwebende Strafverfahren während der Sessionsdauer einzustellen.

A. B. 1. Berlin, Jannestr. 90. — 200. Sie sind im Recht: Nichts. — Trude. 1. Erfinden Sie sich bei der Hamburg-Amerika-Linie.

Juristischer Teil.

Die juristische Sachkunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 bis 9 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

Typograph. Wenn Bodenlohn, Monatslohn und dergleichen vorliegt und sofern keine entgegenstehende Vereinbarung getroffen wird: Ja. — Treuer Abwacht 40. R. S. 33. Wir lehnen es grundsätzlich ab, Anträge zu entwerfen oder gegen Ungelt zu antworten.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzusenden.

Theater. Sonnabend, den 19. Dezember. Anfang 7 1/2 Uhr: Chernaub, Lida. Schauspielhaus. Die Jungfrau von Orleans.

Central-Theater. Heute nacht 4 Uhr halbe Preise: Weltmächt's Vorstellung, jeder Er-machene ein Kind frei. Der gestiefelte Kater.

Residenz-Theater. Drexler S. Lautenburg. Ein Seitensprung. Schwank in 3 Akten von G. Herr.

Apollo-Theater. Um 8 Uhr: Frühlingluft mit dem sensationell. Ballett Blütenhochzeit.

Trianon-Theater. Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Universitätsstraße. Biscotte. Anfang 8 Uhr.

Cirkus Busch. Sonnabend, den 19. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Mr. Richard Sawade mit seiner berühmten Tiger-Dressur.

Metropol. Durchlaucht Radleschen. Apollo. Frühlingluft. Palast. Wänsche und Träume.

Casino-Theater. Lotzringstr. 37. Anf. 8. Sonn. 7 1/2. 8 Uhr: Weihnachtslieder.

Metropol-Theater. Durchlaucht Radleschen! Barocke Ausstattungsgewiss mit Gesang und Tanz in 4 Bildern.

Fröbel's Allerlei-Theater. Fr. Pahlmann, Schönhauser Allee 148. Inhaber: Wilhelm Fröbel.

Wünsche und Träume. Nach der Vorstellung: Tanzkränzen.

Königstadt-Kasino. Colmarstr. 72. Cafe Alexanderstraße. Täglich.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater).
Sonnabendabend 8 Uhr:
Der Compagnon.
Lustspiel in 4 Akten v. Ad. P. Arronge.
Sonnabendmorgen 3 Uhr:
Jphigenie auf Tauris.
Sonnabendabend 8 Uhr:
Der Compagnon.
Montagabend 8 Uhr:
San Marcos Tochter.

Schiller-Theater N.
(Friedrich-Wilhelms-Theater).
Sonnabendabend 8 Uhr:
Kollege Crampton.
Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Sonnabendmorgen 3 Uhr:
Wallensteins Tod.
Sonnabendabend 8 Uhr:
Der Tallman.
Montagabend 8 Uhr:
Kollege Crampton.

Cirkus Schumann.

Sonnabend, den 19. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: High Life-Soirée.
Zum 18. Male:

Babel

oder: die Pracht, der Untergang und die Wiedererweckung des Weltreichs von Babel.
Eine Wanderung durch 3 Jahrtausende.
neue und moderne Dressuren.
25 männliche Akrobaten unter dem Herrn Julius Seeth.
Bei Dora Schumann, Schulkellnerin.
Morgen nachmittag 25 Löwen und die reizende Kinderpantomime: Die drei Weibchen mit dem Souffleur.
(Ein Kind frei.)

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
An den Seen Ober-Italiens.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Herrnfeld

Gebrüder
Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 1/2 Uhr.
Theater.

Papa Noa.

Eine Komödie in 3 Akten von Anton und Donat Herrnfeld.
Vorher im Münchener:
Winsbergs-Quintett. Carl Bernhard.
Duo Corbetta. Martin Bendix.
Am 2. Weihnachtstage:
Gr. Matinee.
Anfang 12 Uhr mittags.
Zur Aufführung gelangt:
Endlich allein! und
Der Fall Blumentopf
in der Original-Besetzung und
Künstler-Tell.
An allen drei Feiertagen: Papa Noa.

CASTANS PANOPTICUM

Friedrichstr. 165.
Der Indianer-Riese
Mianko Karoo vom Stamm der Sioux-Indianer.
Lebend!
Die zusammenge-
wachsenen
Schwestern
nur noch bis
Ende Dezember.
Grosses Promenaden-Konzert.

ALT - CHINA

Kunst-Ausstellung



Täglich geöffnet 10-8.
Entree 1 M., Sonntag 50 Pf.

Passage-Theater

Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.

Berlin hat wieder seine Sensation!

Enthauptung einer lebenden Dame!
Ausserdem
14 neue erstklassige Nummern.
Pertina, Lucia della Sera.
Hasson u. Jenny etc. etc.

Carl Weiss - Theater.

Große Frankfurter Strasse 132.
Nachmittag 4 Uhr: Kindervorstellung:
Die gütige Weihnachtsfee.
Kindermädchen in 5 Akten von
Vor Sonntag.
Abends 8 Uhr:
Gottspiel des
Oberbairischen Bauern-Theaters.
Der Weineidbauer.
Vollständ. in 5 Akten v. L. Angenbrüber.

WINTER GARTEN

Neues Programm:

Salerno Meisterjongleur.
Johnson u. Dean Cake-Walk-Tänzer.
Wood u. Bates Amerik. Excentrics.
The Saphos Reckturnkünstler.
Otto Reutler Humorist.
Little Fred Komische Hundedressur.
Krems Familie Ikarische Spiele.
Piwitt Pierrot.
Annette Gillard erste Sängerin
von der Opéra Comique in Paris.
4 Schwestern Merkel Equilibristin.
Bokken Lassen Strassensängerin.
"Parleur Luft" Ballettdivertissement.
Biograph mit neuen interess. Aufn.

Etablissement Boggenhagen

Hortplatz.
Im Kaffeehaus:
Rudolf Schnauss
Künstler - Ensemble
"Nordsterne"
Kaffeeöffnung 5 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Koch der Vorstellung:
Tanz.
In den unteren Sälen
um 6 Uhr:
Militär - Konzert.

Reichshallen

Stettiner Sänger.
Weihnachts-Programm.
Anfang: 8 Uhr.
Sonntag: 7 Uhr.
Sonnabend (2. Feiertag.) 12 Uhr:
Weihnachtsfest - Benefiz - Matinee.

"Viktoria-Säle"

Moabit, Verlebergerstrasse 14,
an einigen Sonnabenden noch frei!

Passende Weihnachtsgeschenke

Brillanten, Goldwaren, Uhren, bestehend unter regulärem Preis. Leibhaus (Graf), Seuthstr. 5. *

Stoff-Reste

für Herren-Anzüge, Winter-Paletots, Kinder-Anzüge, Damen-Kostüme usw.
Damen-Tuche.
Tuchfabrik-Niederlage
Berlin C., Ross-Strasse 2
Koch & Seeland.

Cigarren.

Große Auswahl in Weihnachtslisten.
Albert Engler,
Charlottenburg, Goethestr. 59.

Gratis eine Suppe im Steklissen, ca. 18 Centimeter groß, erhält von heute ab jeder Käufer beim Einkauf von über 1 Mark.
Zigaretten, Kaffee- und Chokoladen-Vertrieb.
Rixdorf, Hermannstr. 292.

Cigarren-Geschäft

eröffnet habe und bitte um regen Zuspruch.
J. Lange,
Meyandrinstr. 4.

Latina, Gold, Silber, Gefässe, alte Uhren, Platingold, Krongold, sämtliche Pretalle faust Goldschmelze Broh,
44/50 | Brangelstr. 4.

Versuche Dein Glück!

in bekannter Glückskollekte
J. Rosenberg
Bank- und Lotteriegeschäft
Kommandantenstr. 51.
● Badische Lose a 1 Mk. ●

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 3353.

Bezirks-Versammlung für Rummelsburg-Stralau

im Lokal des Herrn Lindner, Lärtschmidt- und Rosarstrassen-Ecke.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Henning über: Streif der Gürtler und Tricker. 167/3
2. Diskussion.
3. Verbandsangelegenheiten.
Den Mitgliebrern zur Nachricht, daß von jetzt ab die Versammlung jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats stattfindet.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Möbelpolierer.

Die Kollegen, welche noch mit Beiträgen rückfallen, werden hiermit ersucht, dieselben heute abend in den Zahlstellen zu begleichen, da am 26. Dezember nicht faktiert wird.
Morgen, Sonntag, vormittags 9 Uhr, Blumenstr. 38:
Vorstands-Sitzung.
Tagesordnung:
1. Bericht der Kollegen aus Gelle. 2. Abrechnung der Urania-Bühne. 3. Abrechnung sämtlicher Zahlstellen-Kassierer. 4. Verschiedenes. Die Versammlungen am 21. und 28. Dezember fallen aus. Der Delegiertentag findet am 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr, Engel-Ufer 15, statt.
Der Vorstand.

Central-Verband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgen. Deutschlands.

(Ortsverwaltung Berlin u. Umgegend.)
Sonntag, den 20. d. Mts., nachm. 5 Uhr, bei Voigt, Ritterstr. 75;
Versammlung.
Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Kirchner: "Neuerungen an Röhrenfesten". Stellungnahme zu den gestellten Anträgen zur Generalversammlung. Verschiedenes. 130/5
Die Ortsverwaltung.

Teppiche

am besten und Billigsten **Berlin-Schöneberg.**
direkt ab Fabrik-Lager
Wasserlager: **Gantstraße 1.** Haupt- u. Engros-Lager: **Hauptstraße 5/6.**
Eingelagerte Teppiche werden 33 1/2 % unter Marktpreis zum Verkauf gebracht. Verkauf derselben findet jedoch nur in der Engros-Abteilung werktätig nachm. 2-7 Uhr statt, bis Weihnachten auch Sonntags während der erlaubten Verkaufsstunden geöffnet. 3242/5

bewährteste Nahrung für
Hufeke's Flindermehl
gesunde, magen-darmkranke Kinder.

Musikinstrumente - Musikwerke

mit auflegbaren Noten.
Harmonikas, Violinen, Zithern jeder Art.
Gitarre-Zithern mit Unterlegnoten von 10 Mark an.
Mundharmonikas, Phonographen etc. in reichster Auswahl zu soliden Preisen empfohlen. 3387/6
Hermann Howe & Co., Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 39.
Harmoniums nach amerikanischem Saugsystem.

Herren-Filzhüte

direkt aus der Fabrik 3448/2
M. 1.50, 1.90, 2.40, 2.80 und 3.00.
Seidenhüte von M. 4.00 an.
Chapeaux claires und Haarhüte.
Wintermützen für Herren u. Knaben.
Größtes Spezialgeschäft im Norden!
Nicht zu vergleichen mit Rummelsburg!
Alfred Krug, Hutfabrik. Berlin N., Brunnenstraße 54.
an der Straßburgerstraße.

Auflösungs-Ausverkauf

vorhanden gezeigter und ergänzter Waren.
Herren-Anzüge schon für 5,50 Herren-Hosen schon für 1,30
Winter-Paletots 6,50 Kinder-Anzüge 1,00
sehen in großer Auswahl. 5732/2

August Achilles, Gr. Frankfurterstr. 16.

Beim Einkauf von Herren-Anzügen oder Paletots erhält jeder Käufer einen eleganten Hut und Krawatte gratis!

Noch nie dagewesen!
Kohlen: Selbstkostenpreis giebt es Landberg, Allee 122, Ode-Heuburgstr. Halbheine Genier 65 Pf. Bruchkohlen 60
Kohlen und Bricketts liefert billig. 40 Handwagen berge umsonst.

Sorgenlose Existenz.
Cigarriengeschäft in Magdeburg. Haltestelle der Elektrischen. Radweiseljähr. Umsatz 5000 M. 3481. Reingew. 2500-3000 M. Miete, Laden mit 11. Wohnung, 800 M., sofort oder später für 3000 M. m. Waren u. Inventar zu verl. Kaufsumme nicht erforderlich, da Fabrik behilflich ist. Offerten um J. 2 an die Expedition d. "Vorwärts". 4616

Josef Fischer
Grombergerstraße 19/20
königl. Odbahnhof.
Preis ab Platz:
Bruch-Bricketts nur 65 Pf. p. Ctr.
Halbheine in 70
Centenberger Bricketts 6-7 Zoll 75
Centenberger, Densels Werte 6-7 Zoll 85
Bei Abnahme von 10 Ctr. 5 Pf. weniger. Lieferung frei Keller pro Centner 10 Pf. mehr. 60 Handwagen portofrei zu Kohlen a 10 Pf. 2826/2

Musikwerke

mit Klavierbegleitung u. auswechselbaren Notenscheiben, sowie Klavieren, schönste Familienunterhaltung, geringe Teilzahlung.
J. KURZBERG, Neue Königstr. 47 II.
direkt am Alexanderplatz.

Achtung!
Unter keiner Arbeiter-Vilbungsgesellschaft, um die politische Sache zu fördern, eine noch gut erhaltene Theaterbühne zu billigstem Preise.
Eduard Zitzmann, Vorstand. Güntersfelde, 1. Thüringen.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht,

daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der Herr
Karl Kühne
am 16. d. Mts. nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Waldstr. 9 nach dem Heilands-Kirchhof in Wilmersdorf statt.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Sozialdemokratisch. Wahlverein für den

6. Berliner Reichstagswahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 16. d. Mts. verstarb unser langjähriger Mitglied, Herr
Karl Kühne
Salzstr. 9.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Waldstr. 9 nach dem Heilands-Kirchhof in Wilmersdorf statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht,

daß unser lieber Sohn
Georg Schlewing
am 16. Dezember seinen Verletzungen infolge Ueberfahrens erlegen ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag Punkt 2 Uhr auf dem St. Andreas-Kirchhof in Köpenick statt.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Schlewing.

Dankagung.

Allen Freunden, Kollegen und Genossen, besonders den Herren der Firma Singer u. Co. sage meinen herzlichsten Dank für die überaus große Teilnahme und prächtigen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters. 457/3
Die trauernden Hinterbliebenen:
Herrn. Wenzel und Sohn.
Für die zahlreichen Beweise der innigen Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, meines guten Vaters, sage hiermit allen Kollegen und Freunden meinen herzlichsten Dank. 449/3
Herrn. Praekel nebst Kindern.

Belzwarenfabrik

21 Neue Königsstr. 21
verkauft nach Bedarf Engros-Exzellenz-Herrenmützen bestehend in Paletots, Colliers, Mützen etc. zu billigen Engros-Preisen. Es gelangt nur reelle Thüringerware zum Verkauf.
Gegründet 1864.
Sonntag, d. 20. Des., geöffnet bis 7 Uhr abends. 44/18

Hüte in allen Preislagen.

R. Weidner, Hutmacher,
Dresdenerstr. 100,
an der Prinzenstrasse. 3153/6

Reste

C. PEIZ
KOSTUM STOFFE
REISEN STOFFE
BESATZARTIKEL
STRICKEN
MER

4. Kottbuser Strasse 4.

J. H. Garich

Büstenfabrik
Berlin - Gr. Lichterfelde,
empfiehlt Büsten nach jedem Maß, auch vertikal wie nebenstehend, von 7,50, ohne Ständer von 2,00 an, sehr passend als
Festgeschenk.
Preisliste gratis und frei.
Zweiggeschäfte:
Berlin, Stallstraße 33.
Leipzig, Reichstr. 23.
1903 m. golden. u. silbernen Medaillen prämiiert.

Herren-Moden

eleg. Ausfertigung, geringe Teilzahlung.
J. Kurzberg, Neue Königstr. 47 II.
direkt am Alexanderplatz.

Kohlen

Bestkohlen, anerkannt beste Marken, Hiesigenformat, liefert jetzt noch ab Platz: Tausend von 6,50 M. an.
Bruch-Presskohlen, ab Platz.
Handwagen voll, Radweisel billig. Andere Brennmaterial, billigst berechn.
A. Hermanns Kohlenlager,
Berlin O., Mühlentstr. 12.

Concurrenzlos billige - reellste Fabrikate!!

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Besonders erprobte Marken pro 100 Stück:

Coala, Sumatra Book	M. 2.50	Hansa (6 Pl.-Cigarre)	M. 4.-
Meine Sorte, Sum. Bock	3.-	Flor de St. Felix, kräftig	4.50
Feuerwehr, volle Sum.	3.50	Borneo Felix	4.75
Patricia, gr. Vorstentl.	3.65	St. Andrés Mexico	5.-
London Docks (1893)	3.75	Key West, mild u. fein	5.-
Sa. Clara, Vorstentland	3.75	Nobleza, sortester Deli	6.-

Madame Le Brun, Dell. mild u. feinblumig, modernes, 100 Stück 5 M.

Für Weihnachtsgeschenke Kistchen zu 25 u. 50 Stück von 90 Pf. an. Hochelegant verpackt, nur gute Qualitäten.

Cigarillos, 100 St. M. 1,10, dieselben, 500 St. 5 M.

Nicht unter 100 Stück von einer Marke. - 300 Stück portofrei unter Nachnahme. Bei 500 St. 3 Proz., bei 1000 St. 6 Proz. Rabatt. Nichtkonvenientes erbiten zurück.



El Mundo - Original-Façon, 100 Stück Mk. 3.25



Original-Façon - 100 Stück Mk. 4.25

Czollek & Geballe, Cigarren-Fabrik-Engros-Lager, Berlin C., Spandauer Brücke 7 1 Tr., 2tes Haus vom Hackeschen Markt

Lieferanten für Kantinen, Konsumgenossenschaften u. Cigarren-Geschäften. Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Enorm billig

gelangen zum Verkauf täglich sowie Sonntags die in letzter Saison zurückgelassenen vornehmen Herren.

Anzüge Paletots

aus feinsten Stoffen 16 - 38 DL. Gebrod. Anzüge jezt 23 - 43 Mf. Herren-Beimieder 7 - 12 Mf. Deutsches Versandhaus, Jägerstr. 63, 1 Tropp. Hausnummer beachten!

Thüringische Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik Muhlhausen i. Thür.

Abt. I. Strickmaschinen. Dauerhafte Konstruktion. Katalog u. Offerten gratis u. franco.

Vertreter: Albert Homburger Berlin, Spandauer Brücke 2.

Anerkannt gediegene Ware - solide Preise erhalten Sie im Special-Geschäft für Albums u. feine Lederwaren

Felix Speier

nur: 50, Köpnickstr. 154 a.

Grossartige Ausführungen in Monogram-Stickerien in Gold, Aluminium, Seide.

Nathan Wand, 129 Stalikerstr. 129. Die schönsten 1536 Herren-Winter-Paletots und Anzüge in neu, sowie speziell Monats-Garderobe von Kanariencn getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, sind in großer Auswahl (bis zu tausend billigen Preisen) zu haben.

Nathan Wand, 129 Stalikerstr. 129. Hochbahnhofsstation Kotbuscherthor. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Neujahrs-Karten, Weihnachts- und Antritts-Karten, allebekannt für Geschäfte, Händler.

J. Jaffé, früherer Brandenburgerstr. 56, früherer Brandenburgerstr. 56.

Neueste Uhren-Handlung Berlin S. Besteht seit 1860. 152 am Moritzplatz, Graniensstrassen-Ecke

Gustav Scharnow Uhrmacher. 30612 Gr. Auswahl. 5jähr. Garantie. Vorzügl. Fabrikate. Goldene Damen-Remontoir-Uhren von 15 M. an Silberne Cylinder-Remontoir-Uhren .. 8 .. Regulatorien, 14 Tage gehend .. 12 .. Das langjährige Bestehen des Geschäfts bürgt für Lieferung reeller Waren.

Frankfurter Allee 155. Ausstellung des grössten Säugelieres: **Ein Riesen-Walfisch** 25 Raub- und Tiefseefische mit deren Fanggeräten und Harpunen. Eintritt 20 Pf. (451b) Kinder 10 Pf.

Neueste Façons.

Beste Verarbeitung.

Kaufhaus Theodor Büsing

An der Spandauer Brücke 2 Nahe Stadtbahnhof Börse und Hackeschem Markt.

Bekannt Gut und Billig!

Herren- und Knaben-Garderobe

Winter-Paletots	von Mk. 12-48
Lodenjoppen, gefüttert	5-20
Herrn-Jackott-Anzüge	12-50
Herrn-Rock-Anzüge	24-60
Herrn-Gehrock-Anzüge	29-60
Beinkleider	von Mk. 2.50-15

Schuhwaren für Damen, Herren, Kinder

Herrn-Stiefel	von Mk. 5.50-18.50
Herrn-Schuhe	3.90-10.50
Damen-Stiefel	3.90-14.00
Damen-Schuhe	2.75-8.75
Knaben-Schuhe u. Stiefel	Mk. 3.50-6.90
Kinder-Schuhe	von Mk. 2.50-7.75

Anfertigung nach Mass in modernster Ausführung.

Burschen-, Jünglings- und Knaben-Paletots, Anzüge und Joppen

Grosse Auswahl in warm gefütterten Schuhen, Stiefeln und Pantoffeln

enorm billig.

Telephon: Amt III No. 46.

Haltbare Stoffe.

Gute Zuthaten.



Leistungsfähigste Bezugsquelle für Herren-Hüte.

Elegante neue Formen, weich und steif, Mk. 2,00, 2,50, 2,80, 3,50 per Stück. Drei hochelegante Cylinder-Formen, Mk. 5,00, 7,00, 8,50, 10,00 per Stück. Chapeau clagues, Mk. 7,00 und 9,00. Hochfeine Qualität und Form: Velourhut, Mk. 7,00 per Stück. Große Auswahl von Panama-Formen. Meine Preise stellen sich 20-30 Prozent billiger als in den Ladengeschäften. In jedem Hut ein vergoldetes Monogramm. 37292

Hut-Engros-Geschäft **Alvin Sussmann,** Holzmarktstr. 38, parterre.

Vorwärts-Buchhandlung

SW., Lindenstr. 69 (Laden).

Zum Weihnachtsfest:

Bilderbücher mit und ohne Text	von 15 Pl. bis Mk. 5.-
Märchenbücher	50 " " " 6.-
Jugendchriften für Knaben	50 " " " 10.-
do. für Mädchen	50 " " " 10.-
Reise- u. Erdbeschreibungen, naturwissenschaftliche Werke für Kinder, in plaudehrender Form mit Fragen u. Antworten zum Preise	von Mk. 2.50 bis Mk. 4.-
Romane, Erzählungen, Novellen in jeder Preislage, sowie billige Ausgaben sämtlicher	234/5

Klassiker.

Heines prosaische Werke, illustriert zu dem ausserordentlich billigen Preise von Mk. 2.-

Die im Gewerkschaftshause ausliegenden, von den vereinigten deutschen Prüfungs-Ausschüssen ausgewählten Werke, sind alle in der

Vorwärts-Buchhandlung, Lindenstr. 69 im Laden zu haben, beziehungsweise schnellstens zu besorgen.

Jeder Käufer erhält eine Wandtasche mit Abreisskalender gratis! Grössere Auswahl u. billigere Preise wie in Warenhäusern u. Bazaren



Cylinderhüte Chapeau clagues Mk. 4,30, 5,-, 7,50, 8,-, 9,-, 10,-, 11,-, 14,-



Beulenhüte, Nahthüte u. andere weiche u. steife Façons. Mk. 1,90, 2,30, 2,70, 2,90, 3,30, 3,80, 4,30, 5,-, 5,80, 7,30, 8,30, 11,-, 14,-

Velourhüte, Herren- und Knaben-Mützen zu billigsten Preisen. 1. Gesch.: Krautstr. 50. 2. Schmidtr. 35, Ecke Neanderstr. 36412

Das praktischste Weihnachts-Geschenk

Wurm's Magendoktor,

= feinst. konz. Kräuter-Likör. = Probefl. 50 Pl., 1/2 Originalfl. M. 1. 1/2 Originalfl. M. 1,50. Literfl. M. 3.

Flaschenverkauf in konzess. Ladengeschäften. Ausschank in Restaurants, wo Kopfplakat.

Generaldepot: Berlin SO., Michaelkirchstr. 20.



Grösstes Lager aller Arten Uhren und Goldwaren

sowie Hochzeits- und Patengeschenke in Silber und Weissen von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Massen-Auswahl in sämtlichen Schmuck. Specialität: Opal- und Edelsteine, Regulateure und Fechtstinger mit Edelsteinen von 11 M. an. 37162

Remontoir-Uhren von 5 M. an. Goldene Ringe von 1,25 M. an.

Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112, Fernsprecher Amt III, Nr. 6560.

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Ganges nur 1 Mf. 50 Pf., außer Druck, keine Reparaturen billiger. Grösstes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erstaunlich billigen Preisen. Dubletten-Reinigung, 900 gekt., 1/2 Dubletten 15,50, 2 Dubletten 20,50. Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Eßt Kaffeeover Stellen, Vincenz, Sperrgläser. 38272

T. STOLZ, Chausseestr. 78, P. Stolz, Babür. 57.



Hüte Capeau claque . von 7,50. Cylinderhüte . . von 4,00. Filzhüte . . . von 1,50.

Pelz-Waren

nur eignes Fabrikat. Schirme grösstes Lager. Dresden - Strasse 2. **Otto Gerholdt,** Ecke Skalltzer-Str.

Achtung. Musikautomat mit 12 Noten dazu 58/191 Wert Mk. 300,00 für Mk. 100,00 bei Mk. 60,00 Anzahlung und RM. 40,00 Abschaffung. **Georg Brandt & Co.,** G. m. b. H., Berlin, Prinzessinnenstr. 19.

Pelzwaren-Lager Carl Renz Berlin SO., 3. Oranien-Strasse 3. Weiche Herrenhut von M. 1,75 an. Steife Herrenhut von M. 2,25 an.

Winterpaletots

jetzt für den dritten Teil

des bisherigen Preises in allen neuen Façons u. Stoffen anstatt 20-60 Mk. jetzt 6, 8, 10, 15 Mk. bis zu den apartesten Modellen in Eskimo, Zibeline, Astrachan und in allen neuen Noppe-Fantasiestoffen.
Plüsch-Capes, Plüsch-Paletots 20 Mk., 30 Mk.
Schwarze bestickte Capes 10, 12, 15 Mk. für ältere Damen in Eskimo, Astrachan, in feinem Rips.
Golf-Capes 7,50, 9, 12 Mk.
Theater-Mäntel m. eleg. Pelzbes. 15 Mk., 20 Mk.
Lange Golf-Paletots 8, 10, 12, 15 Mk.
Blusen- u. Blusen-Paletots in Astrachan, Maulwurf, Plüsch, Eskimo u. a. Fantasiestoffen 15 Mk., 20 Mk.

Costümröcke

prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt in allen Längen und Weiten vorrätig, schwarz und farbig, in den modernsten glatten und Fantasiestoffen 3,75, 5, 7, 10, 15 Mk. in Seidendamast 20 u. 25 Mk.
Amerikan. fussfreie Strassenröcke jetzt 5,75, 9, 10 Mk.
Jacken und Blusen-Costüme in neuesten Stoffen 12, 15 Mk.
Fussfreie amerik. Jackenkleid, letzte Neuheit 20, 25 Mk.
Trauerkleider in eleganter Ausführung 18, 20, 25 Mk.
Elegant garnierte Kleider in Zibeline, Satintuch und in den neuesten Fantasiestoffen 20, 25, 30 Mk.
Weisse Costüm-Röcke, weisse Blusen 5, 9 Mk.
Eleg. Ballkleider u. Organdy-Kleider 20 Mk.
Seidenblusen, elegante Façons 5,50, 7,50, 10 Mk.
Morgenröcke, Matinées und Jupons

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.
 Massanfertigung.

Weihnachts-Prämien für unsre Leser!

Als Weihnachtsgabe für unsre Leser empfehlen wir:

Kunstblätter Porträts von Marx, Engels und Lassalle

Drei Kunstblätter in Kupferradierung auf chinesischem Papier
 Blattengröße: 39 x 52 cm. Kartengröße: 85 x 65 cm.

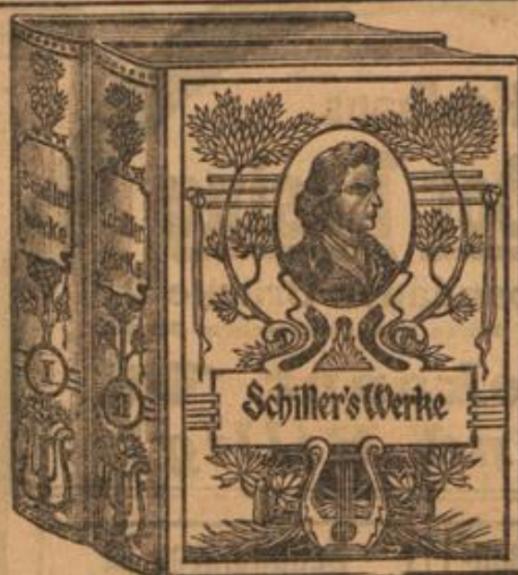
Diese Blätter, von einem der ersten Berliner Radierkünstler ausgeführt, würden im Kunsthandel pro Blatt nicht unter 15-20 M. geliefert werden; um nun auch den Arbeitern zu ermöglichen, ihr Heim mit wirklich künstlerischen Bildern zu schmücken, liefern wir unseren Abonnenten diese

Kunstblätter zu einem Vorzugspreise.

Jeder Abonnent erhält auf Bestellung die drei Kupferradierungen von Marx, Engels und Lassalle im Werte von mindestens 30-40 M.

zu dem Vorzugspreise von 7,50 M.

Auch einzeln a 2,50 M.



Schillers Werke

reich illustriert
 und in

2 Prachtbänden gebunden
 für 2,50 M.

Wildenradt, J. v.,

Der Zöllner von Klausen

Illustriert von J. M. Lillien.

Auf dem düstern Hintergrunde des Tiroler Bauernkrieges erweist der Roman die volle Sympathie der unterdrückten und ausgebeuteten Bauern und wendet sich gegen den Uebermut und die Stillosigkeit des Adels- und Bureaucratentums. In reicher Charakteristik, voll tragischer Konflikte und lebendiger Szenen glebt der Verfasser ein freies Spiegelbild seiner traurigen Zeit und fesselt das Interesse des Lesers für das Schicksal des verfolgten Helden und seiner Geliebten.

Gebunden M. 1,-. Auf feinem Velinpapier, gebunden in Leinen M. 3,-.



für die Jugend!

Frau Therese

von Erckmann-Chatrian.

Mit Buchschmuck. Gebunden M. 1,-

Die beiden beliebtesten epischen Volksschriftsteller führen uns in dieser gemüthvollen Erzählung die große Zeit der französischen Revolution vor Augen mit ihren begeisternden erhabenen Ideen der allgemeinen Völkerebefreiung und Verbrüderung und ihrer Rückwirkung auf Leben und Treiben einer deutschen Kleinstadt. Der kleine Fische! erzählt seine Erinnerungen an jene ereignisreichen Zeiten in so einfacher und schlichter Weise, daß er sich die jubelnde Begeisterung seiner Leser erobert wird, die mit dem kleinen Helden der Erzählung die Freuden seiner Jugendjahre durchkosten, aber auch die kleinen Leiden mitempfanden werden, von denen Fische! betroffen wurde.

Gelegenheitskauf!

Eine Partie echter
Plüsch-
Tischdecken

mit reicher Stickerei
 u. unbedeutenden Webfehlern

ca. 33% unter Preis!

140/140 cm 8⁷⁵ M. Wert 13,50

130/160 cm 10⁵⁰ M. „ 16,50

145/175 cm 13⁵⁰ M. „ 20,00

Nach ausserh. pr. Nachnahme.

Teppich-Versandhaus

Emil Lefèvre,

Berlin Oranienstr. 158.

Die Weihnachts-Extra-Liste

ist erschienen!

Empfehle frühzeitigen

Weihnachts-Einkauf.

da besonders vorteilhafte Artikel später vergriffen sein dürften.

Auch Sonntags

bis Weihnachten geöffnet.

Badener Lotterie

zur Hebung der Zucht von Wagenpferden.

4665 Gewinne i. W. v. Mk.

100,000

Loose a 1 M. — 11 Stück 10 M.

(Porto und Liste 20 Pfg.)

Oscar Bräuer & Co. Nachf.,

G. m. b. H., Bank-Geschäft,

Berlin W., Friedrichstr. 181.

Filialen: (cont.)

NW. Wilsnackerstr. 63.

O. Andreasstr. 46 a.

SO. Oranienstr. 177.

Knaben- und Jünglings-Garderobe

f. d. Alter v. 2-10 Jahr.

in reichhaltiger Auswahl am billigsten und reellsten direkt in der Fabrik

von Karl Hustedt

O. Kopenstr. 85.

2 Min. v. Schief. Bahnh.

Herren-Garderobe nach Mass.

für Herren v. 1,50 an.

feinere Qual. 3,50 M.

Haarhüte von 5,50 M. an

Stelzen, Colliers, Kragen etc.

Regenschirme in größt. Auswahl von 1,50 M. an

Ultrason v. 90 M. an

Schleifen v. 15 M. an

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Servietten in bester Qualität

farbige Glacés, Handschuhe, Paar 1,50 M. 11

Gottmann,

Gr. Frankfurterstr. 130.

Damen!

Ausverkauf von Paletots

u. Jackets im Engros-Geschäft von

A. Schwarz, strasse 1,

1 Trepp. fein Laden. Die Sachen, die früher für 8-40 M., werden jetzt nach besonderer Ermäßigung von 1-20 M. verkauft. Nur gute Stoffe und beste Verarbeitung.

Nächste Ziehung vom 2.-9. Jan. 1904.

Auf 11 Lose schon ein Gewinn

Düsseldorfer St. Rochuskirche

160 000 Lose. — Die Gold- und Silbergewinne sind mit 90% des angesetzten Wertes sofort verkäuflich gegen

15 379 Gew. i. W.

Bar-Geld 120 000 M.

30 000, 10 000, 5 000 M.

6 x 1500 = 9000 M. 100 x 30 = 3000 M.

10 x 750 = 7500 „ 200 x 10 = 2000 „

10 x 200 = 2000 „ 1500 x 5 = 7500 „

20 x 100 = 2000 „ 13500 zusammen

30 x 50 = 1500 „ — 40500 „

Lose à 2 M. 11 Lose 20 M., Porto und Liste 30 Pf., empfiehlt und versendet

General-Debit **Ferd. Schaefer** Bankgeschäft Düsseldorf.

H. Kron, C. Alexanderstr. 54. H. Hinrichs, N. Danzigerstr. 1. Jul. Hahlo, W. Unt. d. Linden 13. B. Kirochner, SW, Friedrichstr. 206.

F. Schwedtfeger & Co., NW, Friedrichstr. 149. W. Seifert, N. Brunnenstr. 48. J. Miloslowski, NW, Unter den Linden 61.

H. Jacobi, N. Elsassstr. 30. C. Leipziger, C. Rosenthalerstr. 53.

S. J. Basch, C. Königstrasse 56/57. Groner & Co., W. Passage 8.

Rud. Josephy & Co., 62, Königstrasse, gegenüber d. Hauptpost.

kaufe Uhren und Goldwaren beim gelehrten Schmied, der gute Ware führt.

Gute Cylinder-Uhr, 6 Steine, Goldbeleg, u. Goldbränder 7 M.

feiner Remontoir, 2 starke silberne Tafel, 2 doppelte Goldbränder, 10 Steine, 12 M., gold. Dam.-Rem., 10 Steine, 17 M.

Für jede Uhr 3jährige schriftliche Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Katalog über Uhren und Goldwaren gratis. 44/4*

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Engros-Export.

W. Davidowitz, Berlin, Köpenickerstr. 113

(vis-à-vis dem Deutsch-Amerikan. Theater).

Dreimal prämiert mit der goldenen Webaille.

Eleg. Winterpaletots!!!

Joppen u. Anzüge

jetzt zu

spotbillige Preise 34400*

solange der Vorrat reicht.

1. Geschäft: Prizenstr. 17,

2. Geschäft: Grosse Frankfurterstr. 116,

an der Andreasstraße.

Plüsch-Portieren,

bestehend aus zwei Shawls und einem Lambrequin

gestickt, alle Farben, 12 Mk.

a Garnitur 25,-, 19,-

Velvet-Portieren, gestickt,

in reicher Auswahl, sehr preiswert.

Tuch-Portieren, gestickt, a Garnitur 15,-, 10 Mk.

13,-

Wollene Portieren, gestickt, a Garnitur 12,50, 8 Mk.

10,-

Gewebe Portieren

a Stück 6,-, 4,-, 3,-, 1,25

2,-. Verjäherte Muster und Restbestände für die Hälfte des Preises.

Teppich-Haus 36042*

B. Hurwitz,

Rotes Schloss,

vis-à-vis dem Nationaldenkmal,

Telephon 1. 8311.

Oswald Nier

G. m. b. H.

Aux Caves de France.

empfehlen zu den bevorstehenden Festtagen ihre

= garantiert reinen Weine =

von den billigsten bis zu den feinsten Edelmarken

in 1/1, 1/2 und 1/4 Original-Literflaschen.

Verkaufsstellen mit Probierstuben

in allen Stadtteilen Berlins und in allen grösseren Städten Deutschlands.

Preiscourant auf Wunsch franco.

Hauptgeschäft Berlin N., Liniensstrasse 130.

3692L*

Gewerkschaftliches.

Für die freikundigen und ausgesperrten Weber in Grimmitzhan...

Main body of the 'Gewerkschaftliches' section containing various notices and reports from different unions and workers' groups.

Lotterieverband in Hand 10. - Liste 1917 9. - ... (Continuation of the lottery notice and other small advertisements)

Abteilung der Reichs- und Heizer in Herzfelde 10. - Personal von Kroll's Buchdruckerei 20.05. ... (Continuation of the lottery notice)

Letztere Beiträge werden in unserm Bureau in der Zeit von 9-1 und 6-8 Uhr entgegengenommen. ... (Notice regarding contributions and meetings)

Beim Gewerkschaftstarell Kowawes sind für die ausgesperrten Grimmitzhaner folgende Gelder eingegangen: ... (Notice regarding collected funds for a specific group)

Table with 4 columns: Item, Price, Quantity, Total. Lists various goods like flour, sugar, and their market prices.

Wartpreise von Berlin am 17. Dezember 1903 nach Ermittlungen des kgl. Vollzugspräsidiums.

Eingegangene Druckschriften. Alexander Benschlein. Des Kindes Spiel und Beschäftigung. Ein Ratgeber für Eltern. ... (List of received publications)

Large advertisement for 'Warenhaus M. Löwinsohn Nachf.' featuring 'Warmes Abendbrot' and 'Total-Ausverkauf' with various discounts and product lists.

